Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Achtundachtzigster Jahrgang.

Nr. 754.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 27. Oktober.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1881.

Abonnements auf die Posener Zeitung pro Monat November und Dezember werden bei allen Postanstalten zum Preise von 3 Mk. 64 Pfg., sowie von sämmtlichen Distributeuren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 3 Mark entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Expedition der Posener Zeitung.

Vor der Stimmabgabe.

Heute ist der Tag der Entscheidung. Heute wird es sich von jedem Wähler erweisen, ob er ein deutscher Patriot nur mit dem Munde oder mit der That ist.

Absonderlich hier, in Stadt und Provinz Posen, wo wir Deutsche den Boden mit einer Bevölkerung slavischer Herkunft theilen, bedarf das Vaterland der vollen, thatkräftigen Hingebung aller seiner Kinder. Mehr als anderwärts ist es hier dringendes Gebot der Ehre und Pflicht, daß jeder deutsche Wähler zur Stimmurne geht.

Unsere Mitbürger polnischer Zunge nehmen durch eigenen Willen uns gegenüber die Stellung und Haltung von Fremden ein; sie beobachten eine ablehnende, feindselige Haltung gegen Das, was unser heiligstes, theuerstes politisches Gut ist: unser preußisches und deutsches Gemeinwesen.

Ihnen gilt es den trotzigen Muth zu schwächen und ausschweifende Hoffnungen zu benehmen, indem durch Zahlen erwiesen wird, daß dieses Land, in welchem wir leben, weit davon entfernt ist, ein polnisches zu sein, daß es vielmehr in der vollen Entwicklung von einem gemischt polnisch-deutschen zu einem **vollkommen** deutschen begriffen ist.

Also gehe Jeder ausnahmslos zur Wahlurne, damit die Zahl der in Stadt und Provinz Posen abgegebenen **deutschen Stimmen** eine möglichst große werde.

Was wir Deusche unter einander auszufechten haben, ist eine **häusliche** Angelegenheit; den **Polen** gegenüber, welche sich selbst aus unserer Gemeinschaft ausscheiden, bilden wir eine einheitliche geschlossene Masse.

Von der Wahl polnischer Abgeordneter hat kein Deutscher etwas Gutes für sein Vaterland zu erwarten; nicht als Vertreter des deutschen Reiches oder Preußens ziehen die polnischen Abgeordneten nach Berlin; sie machen selbst kein Hehl daraus, daß sie sich als Vertreter der polnischen Nation betrachten und als solche dem gegenwärtigen Bestande Preußens und Deutschlands, unserer öffentlichen Rechtsordnung überhaupt feindlich gegenüberstehen.

Kein Träger des deutschen Namens kann, ohne ein Verräther an seiner Nation zu sein, einen polnischen Kandidaten wählen oder einem solchen auch nur indirekt zum Siege verhelfen.

Heute aber stehen wir vor dem **ersten Wahlgange**, und da kann jeder deutsche Wähler seine Stimme auch als deutscher **Partei**mann abgeben, ohne dadurch die deutsche Sache zu gefährden. Dringend abzurathen ist dies nur dort, wo die Wahlkomites der verschiedenen deutschen Parteien sich bereits auf einen gemeinsamen Kandidaten vereinigt haben. Dort könnte Stimmenzersplitterung keinen Nutzen, sondern durch Herbeiführung einer **unnöthigen** Stichwahl nur Gefahr bringen.

In allen anderen Wahlkreisen, und so namentlich auch in unserer **Provinzialhauptstadt Posen**, mögen die **liberalen** deutschen Wähler wohl bedenken, von welch hoher Bedeutung es gerade jetzt ist, daß auch durch das Stimmenverhältniß unserer Provinz ein kräftiges Leben und Anwachsen **des liberalen, freiheitlichen Gedankens und Volksbewußtseins** konstatirt wird. Es kommt dies dem Zahlenverhältniß im gesammten deutschen Vaterlande zu gut.

Geht alle, alle zur Wahlurne, ihr freisinnigen deutschen Männer, ihr erreichet dadurch auch, daß bei den **Stichwahlen** dann liberale Kandidaten in die engere Wahl kommen. Denn das setzen wir auch von den **konservativen** Deutschen voraus, daß ihr Wahlspruch derselbe ist wie der unsrige:

„Im ersten Wahlgange stramm wider den deutschen Gegenkandidaten, **im zweiten geschlossen gegen den Polen!**“

Und zum Schlusse noch Eins, das nicht oft genug wiederholt werden kann:

Die Wahl ist eine geheime!

Niemand, er sei noch so abhängig, kann für dieselbe zur Verantwortung gezogen werden.

Nicht die Menschen, nur **euer Gewissen** habt ihr also zu fürchten.

Darum wähle heute ein Jeder nur so, **wie er vor seinem Gewissen als Mann und Deutscher es verantworten kann.**

Deutschland.

+ **Berlin**, 25. Oktober. [Die Liberalen in Berlin. Die Sozialdemokraten.] Unsere Gegner haben die Hauptstadt des Reiches zu dem Versuche auserkoren, den Sieg der „großen konservativen Partei“ mit Hofprediger Stöcker, Liebermann von Sonnenberg und dem schwarzen Cremer einzuläuten; sie können sich nicht darüber verwundern, daß von Berlin aus das Signal zur Begründung der „großen liberalen Partei“ gegeben wird. Wer den Versammlungen, die gestern die Wähler des II. Wahlkreises auf Tivoli, die Wähler des I. Wahlkreises im Kroll'schen Theater vereinigten, beigewohnt und den rauschenden Beifall vernommen hat, der die „Brandreden“ der Herren Virchow und L. Löwe begleitete, der weiß, daß die „große liberale Partei“ nichts weniger ist, als eine Chimäre. Beide Redner haben nicht als Mitglieder der Fortschrittspartei, sondern ausschließlich als Liberale gesprochen; sie haben, wie Frhr. v. Stauffenberg auf dem liberalen Parteitage forderte, die Partei über die Fraktion gestellt; ihre Wiederwahl ist nicht Sache der Fortschrittspartei, sondern aller Liberalen. In der Versammlung bei Kroll nahm nach Herrn L. Löwe Herr Justizrath Lesse das Wort, um als Lichtpunkt in den gegenwärtigen Kämpfen die Einigkeit der liberalen Parteien zu bezeichnen und seine politischen Freunde wie die etwas weiter rechts stehenden liberalen Wähler aufzufordern, wie ein Mann zur Vertheidigung der liberalen Errungenschaften an die Wahlurne zu treten. Und die zahlreiche Versammlung beantwortete diese Aufforderung mit stürmischen Bravos, mit demselben Beifall, den vor wenigen Tagen Prof. A. Weber, eines der thätigsten Mitglieder der nationalliberalen Partei im III. Wahlkreise erntete, als er seine Gesinnungsgenossen aufforderte, für Herrn v. Saucken-Tarputschen zu stimmen. Mögen diese Bravo's ihr tausendfaches Echo im Lande finden. — Von großer Bedeutung aber wird ohne Zweifel das Eingreifen der Sozialdemokraten bei den engeren Wahlen an vielen Orten sein und die Konservativen setzen ihre Hoffnungen vielfach auf die Unterstützung der Sozialdemokraten bei Stichwahlen. Mit welchem Recht, muß sich erst noch zeigen. Die sozialpolitischen Projekte des Reichskanzlers sind unstreitig auch an diesen Kreisen nicht ganz spurlos vorübergegangen; der Schlachtruf gegen das „Manchesterthum“, die sozialistischen Allüren, mit denen die neue Lehre vielfach auftrat, sind auch in diesen Kreisen nicht ohne alle Wirkung geblieben. Ob aber diese Wirkung eine sehr tiefgehende und umfassende ist, muß sich erst noch zeigen und darf einstweilen bezweifelt werden. Auf der anderen Seite hat die sozialdemokratische Agitation keinen näheren und dringenderen Wunsch als die Aufhebung des Sozialistengesetzes, und in dieser Beziehung hat sie auch von konservativer Seite nichts, eher noch von ultramontaner zu hoffen. Dieser letztere Gesichtspunkt dürfte für die Haltung des überwiegenden Theils der Sozialdemokratie doch schließlich ausschlaggebender sein als die Hoffnung, sich dem Ziele ihrer Sozialreform mit konservativer Hilfe zu nähern.

— Man beschäftigt sich jetzt mehrfach mit der Reise des Kultusministers nach Süddeutschland; dem Vernehmen nach hat Herr v. Goßler hierbei nur den Zweck im Auge, seine Gemahlin von Kannstadt abzuholen, die sich seit einiger Zeit dort aufhält, um Erholung von längerer Krankheit zu suchen. Einen politischen oder kirchenpolitischen Zweck verbindet der Minister mit der Reise nicht. Wenn darauf hingewiesen worden ist, daß es sich um Verhandlungen mit geeigneten Personen zur Besetzung des erledigten Bisthums Breslau handeln könne, so wird darauf erwidert, daß die Reise schon vor dem Todes des Dr. Förster geplant und unternommen war.

— Die Gesetzentwürfe betreffend den Landeseisenbahnrath und die Bezirkseisenbahnräthe, sowie betreffend die sogenannten finanziellen Garantien werden, wie das „Berl. Tagebl.“ hört, dem Landtage in unveränderter Gestalt wie bei Beginn der letzten Session zugehen.

— Es hat hier und da Aufsehen erregt, daß Kontre-Admiral a. D. Werner sich von den Konservativen als Kandidat gegen Schulze-Delitzsch hat aufstellen lassen. Allerdings hat ja Werner besonders durch seine schriftstellerische Thätigkeit sich in gewissen Kreisen in den Verdacht liberalisirender Tendenzen gebracht, aber seine Herzensneigung, meint die „Voss. Ztg.“, geht ohne Zweifel nach der Richtung des diktatorischen Regiments. Die spanischen Intransigenten nannten ihn „den deutschen Tiger“, als er im Juli und August des Jahres 1873 in den spanischen Gewässern etwas Politik auf eigene Hand trieb und die Föderalisten durch sein rasches Eingreifen einschüchterte. Bismarck war damals keineswegs mit der Interventionspolitik des damaligen Kapitän Werner zufrieden, ja, er setzte die Abberufung Werner's durch, der in Gibraltar das Kommando über die Panzerfregatte „Friedrich Carl“ an den Kapitän z. S. Przewisinsky abgeben mußte. Damals trat die Admiralität mit aller Entschiedenheit zu Gunsten Werner's ein, auch ein Kriegsgericht sprach ihn von jeder Schuld frei. In hohen militärischen Kreisen war man offenbar damit zufrieden, daß ein Flottenoffizier Schneidigkeit bewiesen. Moltke selbst brachte Werner einen Glückwunsch. Die Beförderung zum Kontre-Admiral und zum Chef der Marinestation der Ostsee bewies denn auch klar, daß Werner kein Nachtheil aus den spanischen Händeln erwachsen und daß Herr v. Stosch ihm nicht feindlich gesonnen war. Später mag sich das geändert haben. Werner wurde für den Verfasser der bekannten Artikel über die Marine in der „Deutschen Revue“ gehalten. Und wenn er auch nicht der Verfasser gewesen, so sind seine Ansichten darin zu Tage getreten. In Marinedingen wurde er seit der „Kurfürsten“-Affaire mehr und mehr Oppositionsmann, während er sich in allen anderen Dingen der inneren Politik mehr und mehr nach Rechts wandte. Das trat insbesondere deutlich bei den 1878er Wahlen hervor, wo er den Offizieren und Mannschaften der Marine das Lesen der liberalen „Kieler Zeitung“ untersagte. Als die Dinge zwischen Werner und Stosch zum Bruche kamen, worüber man sich heute nicht mehr wundern kann, soll die Fühlung zwischen dem Erstgenannten und Bismarck wieder hergestellt sein. Es ist möglich, daß Admiral Werner früher auch von einer liberalen Wählerschaft ein Mandat genommen hätte; er wäre um deswillen natürlich noch nicht zu den Nationalliberalen gegangen, sondern es mag ihm vorgeschwebt haben, seine eigene Fraktion als Techniker zu bilden. Es ist aber mit Freuden zu begrüßen, daß Admiral Werner jetzt die reine konservative Farbe bekannt hat. Die Liberalen wissen jetzt doch genau, wie sie mit dem Manne daran sind.

— Den Mitgliedern des hannöverschen Provinziallandtages sind jetzt die Entwürfe der Kreis- und Provinzialordnung für Hannover zugegangen und wird von denjenigen, die Einsicht in die Vorlagen genommen, versichert, daß viele der von den Landtags-Abgeordneten der Provinz Hannover und der in der Petition des hannöverschen Provinziallandtags ausgesprochenen Wünsche Berücksichtigung gefunden haben.

— Bei Ausführung des Gesetzes über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden vom 20. Juni 1875 war es zweifelhaft geworden, ob der Pfarrer in den Kirchenvorstand einer zu der Pfarrgemeinde gehörigen, mit einem eigenen Geistlichen nicht versehenen Filial-, Kapellen- u. s. w. Gemeinde als Mitglied eintreten dürfe. Wie offiziös mitgetheilt wird, hat der Minister der geistchen Agelegenheiten sich dafür entschieden, daß in derartigen Fällen dem Eintritt des Pfarrers in den Kirchenvorstand der bezeichneten Nebengemeinden nicht entgegenzutreten sei.

— Mit Recht wird vielfach angenommen, daß mit der Frage der Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles von Breslau auch die Angelegenheit wegen Abtrennung des österreichischen Theiles der Diözese Breslau, welcher 100 Pfarrstellen und 240,000 Katholiken hat, zur Sprache kommen werde. Nach dem Ergebniß der bisher in der Sache geführten Verhandlungen zu urtheilen, wird aber über diese Abtrennung unter den Betheiligten eine Einigung nicht leicht zu erzielen sein. Den alten Verträgen gemäß erfolgte bisher die Unterhaltung des bischöflichen Stuhles zum Theil aus den auf österreichischem Territorium liegenden Kirchengütern — darunter die Domänen Johannesberg mit mindestens 120,000 Mark Einkünften — weshalb die preußische Regierung beanspruchen zu müssen glaubte, daß diese Güter auch nach erfolgter Trennung vom Bisthum Breslau einen Bestandtheil der Dotation dieses Bisthums bilden, was aber von der österreichischen Regierung abgelehnt wurde. Auch der fürstbischöfliche Stuhl von Breslau hat bisher sein Recht an den österreichischen Besitzungen energisch geltend gemacht. Zudem willigt die österreichische Regierung nur ungern in eine Aenderung der Diözesangrenzen, weil dadurch ein Streit zwischen Polen und Deutschen über die Frage hervorgerufen werden würde, ob aus dem österreichischen Theil der Diözese Breslau ein deutsches oder ein polnisches Bisthum zu gründen sei. Wenn nun auch Preußen um den Preis der Aenderung der Diözesangrenze jeden Anspruch auf Heranziehung der auf österreichischem Gebiete gelegenen Güter, insbesondere der Domäne Johannesberg, zu den Verwaltungskosten des Fürstbisthums fallen lassen und dem fürst-

lichen Stuhl eine entsprechende Entschädigung gewähren würde, so wäre damit die Sache doch noch nicht erledigt. Preußen wünscht nämlich zugleich mit der Abtrennung des österreichischen Theils vom Bisthum Breslau auch die Abtrennung der preußischen Gebietstheile von den Diözesen Prag und Olmütz. Zu dem Bisthum Prag gehören die preußischen Kreise Glatz, Habelschwerdt und Neurode mit einigen 40 Seelsorgestellen und über 150,000 Katholiken, zum Bisthum Olmütz der preußische Kreis Neustadt, ein Theil des Kreises Ratibor und das Gut Stolpmütz im Kreise Leobschütz mit etwa 40 Pfarren und 110,000 Katholiken. Was endlich die Stellung der römischen Kurie zur Sache betrifft, so darf man, trotz ihrer Abneigung gegen eine Abänderung von Diözesangrenzen überhaupt, erwarten, daß dieselbe, nachdem sie einmal das Prinzip einer Abgrenzung der Diözesen entsprechend den staatlichen Verhältnissen durch ihre Zustimmung zu dem Vertrage betreffs Regelung des elsaß-lothringischen Diözesanverbandes anerkannt hat, auch im Falle der Einwilligung der österreichischen Regierung in eine Aenderung der in Rede stehenden Diözesangrenzen keine großen Schwierigkeiten erheben wird.

— Wie man der „Weser Zeitung" aus Hildesheim schreibt, finden die von verschiedenen Blättern gegebenen Darstellungen der Persönlichkeit und kirchlichen Richtung des zum Bischof von Fulda ausersehenen Hildesheimer Generalvikars Kopp nicht in allen Kreisen der mit den Verhältnissen und der Person des Herrn Kopp Bekannten unbedingte Zustimmnng. Herr Kopp habe durch manche seiner amtlichen Handlungen keineswegs einen besonderen Grad von Duldsamkeit gegen Andersdenkende bewiesen, er sei der anerkannte Führer der sogenannten Kaplanspartei; man fürchte, daß der gedachte Geistliche, wenn er erst den Bischofssitz inne habe und von der stark ultramontanen, unter dem größten Theile der Fuldaer Geistlichkeit herrschenden Strömung beeinflußt werde, schwerlich den Wünschen der Regierung Rechnung tragen und auf Herbeiführung eines auch den staatlichen Interessen genügenden Friedens hinwirken werde, sobald ein Wink von Rom ihm andere Bahnen vorschreibt. — Die „N. Z." meint, es sei vielleicht auf solche Erwägungen zurückzuführen, daß die Ernennung des Herrn Kopp sich verzögert.

— Mit der versöhnlichen Gesinnung des neuen Bischofs von Trier scheint es nicht weit her zu sein. Die „Köln. Ztg." läßt sich aus Koblenz, 22. Oktober, schreiben:

Wie Herr Bischof Dr. Korum seine Friedensmission auffaßt, hat sich an einer hiesigen evangelischen höheren Privatschule erwiesen. Diese nebst dem damit verbundenen Institut steht in solcher Anerkennung, daß sie selbst von katholischen Eltern einer von den römisch-katholischen Geistlichkeit begünstigten Anstalt vorgezogen wird. Da für die katholischen Schülerinnen kein Geistlicher zur Ertheilung des Religionsunterrichts gewonnen werden konnte, so gab diesen mit Erlaubniß des Pfarrers bisher ein Elementarlehrer der Vorschule des königlichen Gymnasiums, welcher die missio canonica besitzt und an der Vorschule Religionsunterricht giebt. Alsbald nach dem Einzuge des „Friedens"-bischofs in Trier wurden diesem Lehrer durch schriftliche Anzeige verboten, den Unnterricht fernerhin zu ertheilen und für den Fall, daß er sich nicht füge, die Exkommunikation angedroht. Der Lehrer hat sich der an ihn ergangenen Weisung unterworfen. Die von der Leiterin der Anstalt an verschiedene Geistliche gerichtete Bitte, den katholischen Religionsunterricht zu übernehmen, war erfolglos. Ein direktes Bittgesuch an den Herrn Bischof, welches sich insbesondere an seine Friedensliebe und Versöhnlichkeit wendete, erhielt einen abschläglichen Bescheid. Die katholischen Eltern sollen eben genöthigt werden, ihre Kinder dieser Schule und dem Verkehr mit Andersgläubigen zu entziehen und sie einer ganz römischen zuzuführen. Der Herr Bischof scheint beweisen zu wollen, daß die auf ihn gesetzten Friedenshoffnungen sehr luftig waren. Trotz aller Diplomatie und Friedensbetheurungen wird das jesuitische System praktisch durchgeführt: Kampf mit allen Mitteln gegen den Protestantismus.

— Am 22. Oktober verstarb zu Jerusalem der Bischof Dr. Joseph Barclay. Derselbe war nach dem im Jahre 1879 erfolgten Tode des Bischofs Gobat von der Krone England zum Bischofe des von Preußen und England gemeinsam begründeten protestantischen Bisthums in Jerusalem berufen worden. Seiner erfolgreichen Wirksamkeit in diesem Amte, in welchem er es sich stets besonders hat angelegen sein lassen, das von seinem Vorgänger gepflegte freundliche Einvernehmen zwischen den deutsch-evangelischen und den bischöflich-englischen Mitgliedern der Gemeinde aufrecht zu erhalten, ist leider ein unerwartet frühes Ziel gesetzt worden.

— Der „Reichs-Anzeiger" enthält heute nicht weniger als 10, auf Grund des Sozialistengesetzes erfolgte Verbote von Flugblättern, in denen sozialdemokratische Kandidaten empfohlen werden. Die Verbote beziehen sich auf die Städte Magdeburg, Halle, Erfurt, Hannover, Mannheim, Gotha, Braunschweig, Hamburg 1., 2. und 3. Wahlkreis, woraus ersichtlich, daß in allen diesen Städten sozialdemokratische Kandidaten aufgestellt sind.

— Die „Itzehoer Nachrichten", wie die „Ottenser Nachrichten", Blätter, die notorische Gegnerinnen der sozialistischen Tendenzen sind, hatten durch Versehen ihrer Expedition einen Aufruf für die Kandidatur Hasenclever im Wahlkreise Altona aufgenommen und wurden beide Nummern unterdrückt, von den „Itzehoer Nachrichten" nur die Beilage. Beide Zeitungen haben ein Schreiben der Regierung erhalten, daß sie durch solche Annoncen staatsgefährliche Bestrebungen verbreiten. Die Itzehoerin hat gegen diesen Entscheid den Beschwerdeweg beschritten.

— Wie bereits erwähnt, findet die der Klassensteuer-Veranlagung für 1882—83 vorausgehende Personenstands-Aufnahme am 12. November statt. Die Gemeinde-Vorstände sind angewiesen worden, sofort nach Aufnahme des Personenstandes die Einkommens-Nachweisung aufzustellen. Dabei haben sie den Umfang der Liegenschaften ausschließlich in Hektar anzugeben, die Grundsteuer ohne Beischläge einzutragen und zu dem Zwecke sich die Angaben von den Katasterämtern zu verschaffen. Für diejenigen Grundbesitzer, welche die im Haushalte vorhandene Arbeitskraft ausschließlich zur Bewirthschaftung des Grundbesitzes verwenden, ist der Werth dieser Arbeitsthätigkeit bei Berechnung des Einkommens mit zu veranschlagen und nicht besonders aufzuführen. Von dem Jahreseinkommen sind nur die besonders nachgewiesenen Lasten in Abzug zu bringen, wonach sich das steuerpflichtige Einkommen ergiebt, dem wiederum das im Formular abgegebene Gutachten, d. h. die darin einzutragende Steuerstufe des Gemeinde-Vorstandes entsprechen muß. Zu den in Abzug zu bringenden dinglichen Lasten sind Kommunalsteuern, Ausgaben an Gesindelohn u. s. w. nicht zu rechnen. Ebensowenig sind Grund- und Gebäudesteuer abzuziehen, wenn wie üblich das Einkommen aus Grundbesitz in Bausch und Bogen berechnet wird. Außer den Befreiungen und Ermäßigungen, die auf den in der Ueberschrift angeführten gesetzlichen Gründen beruhen, auch die etwa sonst gegen das Vorjahr vorkommenden Ermäßigungen eingehend zu erläutern. Bei Befreiung von der Steuer wegen beschränkter Arbeitsfähigkeit sind die die Erwerbsfähigkeit behindernden Umstände besonders anzugeben unter Angabe des Alters der zum Haushalte gehörigen erwachsenen Personen. Die Schulden-Aufmachungen einzelner Pflichtigen sind neu zu fertigen und mit der vorgeschriebenen Bescheinigung zu versehen. Für die in der Gemeinde wohnenden Gläubiger ist die Nummer, unter welcher sie in der Klassensteuerrolle verzeichnet stehen, anzugeben.

— Der Ansicht, daß es zu der von einer Gemeindevertretung beschlossenen Aufhebung des für die Gemeinde erlassenen und Seitens des Provinzialraths der Provinz bestätigten Ortsstatuts, betreffend die Erörterung der Bedürfnißfrage bei Ertheilung der Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft oder zum Ausschänken von Wein, Bier oder anderen, nicht unter die Gattung von Branntwein oder Spiritus fallenden geistigen Getränken, der Genehmigung des Provinzialraths nicht bedürfe, sind der Minister für Handel und Gewerbe und der Minister des Innern in einem Spezialbescheide vom 1. August d. J. nicht beigetreten. Im vorliegenden Falle handle es sich nicht um einen gewöhnlichen Gemeindebeschluß, sondern um einen, die Bestimmungen der Reichs-Gewerbe-Ordnung ergänzenden Akt der Lokalgesetzgebung, auf welchen der allgemeine staatsrechtliche Grundsatz Anwendung finde, daß ein Gesetz nur auf demselben Wege, bezw. durch dieselben Faktoren aufgehoben werden könne, wodurch dasselbe zu Stande gekommen sei.

— Nachdem das bei dem parzellirten Besitz sehr schwierige und weitläufige Abschätzungs- und Entschädigungsverfahren in Betreff der zu vernichtenden Rebkulturen auf dem mit der Reblaus infizirten Terrain im Banne der Gemeinde Heimersheim, Kreis Ahrweiler, beendet ist, hat die Vernichtung der Kulturen und die Desinfektion des Bodens begonnen. Der Entschädigungsbetrag wird sich über 40,000 M. beziffern. Da aller Wahrscheinlichkeit nach die Infektion seit fünf, vielleicht seit zehn Jahren bestand, so dürfte dieser, ebenso wie die anderen in Deutschland bisher beobachteten Fälle dafür sprechen, daß das Umsichgreifen und die zerstörende Kraft des gefährlichen Insekts in unserem Klima ein langsames und weniger intensives ist als anderwärts.

Oesterreich.

Wien, 24. Oktober. [Das Eintreffen zweier depossedirter italienischer Fürsten], des Exkönigs Franz und des vormaligen Herzogs von Parma unmittelbar vor der Ankunft des Königs Humbert in Wien hat nicht verfehlt, die Konjekturalpolitiker in Bewegung zu setzen, und es liegt ja in der That nahe genug, das Ereigniß mit der Monarchen-Entrevue in Verbindung zu bringen. Schwieriger ist es indeß, auf die Frage nach dem konkreten Zweck dieser Bourbonenreise eine vollständige Antwort zu geben. Der Gedanke, daß eine Demonstration oder gar eine Störung der Entrevue beabsichtigt sei, ist von vornherein ausgeschlossen und geradezu lächerlich wäre die Annahme, die früheren Herrscher von Neapel und Parma könnten anläßlich der Anwesenheit des Königs Humbert und unter Anrufung der gütigen Vermittelung Franz Josefs ihre Wiedereinsetzung in den vorigen Stand reklamiren. Dagegen läßt es sich hören, wenn versichert wird, daß ein Ausgleich rein privatrechtlichen Charakters im Werke sei, daß die depossedirten Fürsten, den status quo anerkennend, Schritte zu einer Abfindung, einer Entschädigung thun wollen. Gleich nach der Besitzergreifung von Neapel und Parma nämlich hatte die italienische Regierung alle Besitzthümer der bis dahin regierenden Familien, Werthe von vielen Millionen als öffentliches Gut erklärt und zum Staatsschatze geschlagen, mit der Begründung, daß die Fürsten nur als Souveräne des Landes Eigenthümer dieser Schätze gewesen und die letzteren als öffentliches Gut nunmehr dem italienischen Staatsschatze zufallen müßten. Die entthronten Fürsten protestirten und klagten auf Herausgabe des konfiszirten Gutes, aber der Anforderung der Gerichte, sich über den privatrechtlichen Titel die Erwerbung auszuweisen, konnten sie nur bezüglich eines geringen Theiles des Vermögens entsprechen. Späterhin kam zwar ein Vergleich zu Stande, aber noch immer blieben zahlreiche Eigenthumsfragen, der zwischen der italienischen Regierung und den Depossedirten schwebten, ungelöst. Nun soll, wie es heißt, während der Anwesenheit des Königs Humbert ein neues, endgültiges Arrangement getroffen werden. Daß Zeit und Gelegenheit dafür nicht unglücklich gewählt sind, läßt sich nicht bestreiten, und ebenso unterliegt es kaum einem Zweifel, daß der hochherzige Sinn des Königs Humbert sich dem Anliegen der ci-devant-Monarchen von Neapel und Parma — vorausgesetzt, daß durch deren persönliches Auftreten nichts verdorben wird — nicht unzugänglich zeigen wird. Der freundlichen Beihülfe des Kaisers Franz Josef haben sich die beiden Sollizitanten vermuthlich im Voraus versichert. Freilich bliebe da immer noch die Zustimmung der italienischen Volksvertretung übrig, aber auch diese würde trotz der wenig günstigen Finanzlage des jungen Königreichs, schwerlich ausbleiben.

Spanien.

Madrid, 24. Oktober. [Ueber die Finanzgesetz-Entwürfe und das Budget für das künftige Jahr], die der Finanzminister Camacho der Deputirtenkammer heute vorlegte, sind uns folgende telegraphische Nachrichten zugegangen:

Das Budget für 1882 weist einen kleinen Ueberschuß auf und bringt eine stufenweise Herabsetzung der Zolltarife in Vorschlag, behält sich aber den Zeitpunkt, zu welchem die Herabsetzung in Kraft treten soll, noch vor. Die 15 bis 20 Prozent übersteigenden Zölle sollen stufenweise auf 15 Prozent herabgesetzt werden. Die gegenwärtigen Handelsverträge sollen nach dem Erlaß des vorliegenden Gesetzes durch andere Handelsverträge ersetzt werden, welche der Basis der Ermäßigung der Zölle entsprechen. Diejenigen Nationen, mit welchen keine Handelsverträge bestehen, sollen an den Zollherabsetzungen nicht theilnehmen. Die Vorlage hält das Recht aufrecht, ausländische Produkte, welche für gleichartige inländische Produkte nachtheilig sind, mit einem höheren Zoll zu belegen. Die Gegenstände des Küsten-Handels von Spanien, Kuba, Portoriko und den Philippinen sollen von den Zöllen befreit bleiben. Ausgenommen hiervon sind die Alkohole, welche mit einem Zoll von 10 Pesetas pro Hektoliter belegt werden, Zucker, dessen Zoll 8,70 Pesetas pro 100 Kilo beträgt, Cacao und Chokolade, welche einem Zoll von 25 Pesetas unterliegen und Kaffen, dessen Zoll 35 Pesetas beträgt. Diese Zölle sollen im Jahre 1885 herabgesetzt und im Jahre 1888 ganz aufgehoben werden. Bezüglich der Staatsschuld wird vorgeschlagen, im Jahre 1882 einen Theil derselben und außerdem 12 Prozent der verschiedenen Schulden in Gemäßheit der bereits dafür bestehenden Gesetzes zurück-

---

Mein Besuch bei den deutschen Kolonisten in Syrien.

Reiseskizzen von Theodor Hermann Lange.
(Originalkorrespondenz der „Pos. Ztg.")

Es ist ein anheimelndes Gefühl, wenn man mitten im Syrerlande aus einem Palmen- und Olivenhaine die rothen Ziegeldächer deutscher Kolonisten hervorschimmern sieht und bald darauf im Dorfe selber von deutschen Landsleuten mit deutschem Gruße bewillkommnet wird. Solcher deutschen Dörfer giebt es in Syrien und Palästina vier. Ich habe sie sämmtlich besucht und im Kreise dieser Kolonisten schöne Stunden verlebt. Die bedeutendste dieser Ansiedelungen ist Kaifa. Ich kam nach kurzer Seefahrt von Jafa daselbst gegen Abend an und fand im Hotel Kraft eine vorzügliche und billige Aufnahme. Die junge Kolonie besteht aus einer einzigen langen Straße. Es sind schmucke, freundliche Häuschen, die sich hier gegenüberstehen. Vor und hinter jedem befindet sich ein Garten. Die Gebäude selber sind im Erdgeschoß aus Stein, im ersten Stock aus Holz und Fachwerk aufgeführt und jedes trägt ein rothes deutsches Ziegeldach. Als ich mich im Hotelgarten nach der überstandenen Seefahrt an einer Flasche importirten echten Kulmbacher Bieres labte, fielen zunächst meine Blicke auf das Karmelgebirge, welches sich im Rücken der Ansiedelung erhebt. Gigantische und groteske Felsformationen wechseln mit Gras bewachsenen Abhängen und natürlichen Terrassen ab. Die eine Spitze des Gebirges krönt ein griechisches Kloster. Obschon ganz fremd in Kaifa, machte ich doch rasch die Bekanntschaft einer Anzahl liebenswürdiger Deutscher, die mir die nächsten Tage freundliche Führer waren. Kaifa besitzt zwei große industrielle Etablissements, eine Seifenfabrik und eine Dampfmehlmühle. Die hier hergestellten Seifen werden nach Rußland, England und Deutschland ausgeführt. Als ich mich am andern Morgen erhob, besuchte ich zunächst die deutsche Volksschule, in der etwa vierzig Knaben und Mädchen gemeinschaftlich unterrichtet werden. Es waren frische, fröhliche und geweckte Kinder. Ein eigenthümliches Gefühl überkam mich, als ich hier die bekannten Lieder: „Ich hatt' einen Kameraden!", „Morgenroth, Morgenroth!" und ähnliche mehr aus diesen jugendlichen Kehlen anstimmen hörte. Diese Schule bekommt von der deutschen Reichsregierung einen jährlichen Zuschuß von 1200 Mark. Außerdem aber existirt hierselbst noch eine höhere Töchterschule, die ihre Zöglinge zu Lehrerinnen und Erzieherinnen ausbildet. Ich traf hier etwa fünfundzwanzig junge Mädchen im Alter von vierzehn bis siebenzehn Jahren.

Die zweite Ansiedelung, die ich besuchte, war das deutsche Dorf Sarona, etwa zwei Stunden von Jafa entfernt. Hier verweilte ich zwei Tage im Kreise deutscher beziehentlich sächsischer Landsleute, die sich vor mehreren Jahren hier niedergelassen hatten. Alle diese deutschen Familien sind den Sitten und Gewohnheiten ihres alten Vaterlandes treu geblieben. Als wir uns Mittag zu Tische setzten, trug die Hausfrau unter Anderem auch Kartoffelklöße nach deutscher Zubereitung auf. Wir hatten unsere Mahlzeit im Garten eingenommen. Ueber uns rauschten die Blätter der Palmen und nie hätte ich daran gedacht, daß ich derartige deutsche Nationalspeisen im Schatten asiatischer Bäume verspeisen würde. Uebrigens war man in diesen Kreisen über die laufenden Ereignisse in Deutschland sehr gut unterrichtet. Auf dem Tische vor uns lagen: „Gartenlaube", „Ueber Land und Meer", „Leipziger illustrirte Zeitung", „Berliner Tageblatt" u. s. w. Auch einen deutschen Lese- und Bildungs-Verein fand ich hier vor. Abends gingen wir in die deutsche Wein- und Bierstube, die sich gleichfalls in diesem Dörfchen befindet. Wir sprachen ganz nach heimischer Sitte über Eugen Richter's große Reden, über die Vorbereitungen zum Wahlkampfe in Deutschland, über das Auftreten des jungen Grafen Bismarck u. s. w. Heringe, Gothaer Cervelatwurst, Schweizerkäse, Butter und Schwarzbrot, auch Sardinen u. s. w. konnte man hier, wie in jedem deutschen Restaurant, in gleicher Qualität, wenn auch zu erhöhten Preisen, erhalten.

Das dritte deutsche Dorf befindet sich in der Nähe von Jerusalem. Es sind gleichfalls eine Anzahl freundlicher, schmucker Häuser, die sich hier zwischen lachenden Fruchtgärten, üppigen Weinbergen und grünen Aeckern erheben. Ich fand in dieser Kolonie einen deutschen Turnverein, einen Lese- und Bildungsverein, zwei Gesangvereine u. s. w. Zufällig hatte im Lese- und Bildungsverein während meiner Anwesenheit das Stiftungsfest statt. Da man in Erfahrung gebracht hatte, daß ich schon zum Oefteren in Deutschland als öffentlicher Redner aufgetreten war, so wurde ich hier gleichfalls um einen Vortrag angegangen. Bereits am anderen Morgen prangten an den verschiedenen Straßenecken große Plakate, die zum Besuche des Stiftungsfestes des Vereins einluden und auch den folgenden Passus in fetter Schrift brachten: „Die Festrede wird gehalten von Herrn Schriftsteller Theodor Lange aus Dresden". Der Saal des Vereins war von etwa hundertfünfzig Personen, Frauen, Männern und Kindern, vollständig gefüllt. Ich entledigte mich meiner Aufgabe so gut ich konnte und nunmehr begann die eigentliche Festlichkeit. Die Töne eines vorzüglichen Pianinos erklangen und der Männergesangverein trug unter fortwährend sich steigerndem Applaus eine Piece nach der anderen vor. Verschiedene Herren und Damen zeigten sich außerdem noch als vorzügliche Klavierspieler und gegen zehn Uhr Abends ungefähr setzten wir uns zur Tafel. Der Herr Vorsteher brachte den ersten Toast auf Se. Majestät den deutschen Kaiser aus, dann folgten weitere auf das deutsche Vaterland, auf das Gedeihen der deutschen Kolonien in Syrien u. s. w. u. s. w.

Das vierte deutsche Dorf liegt in der Nähe von Jafa und nennt sich selbst: „Deutsche Kolonie Jafa". Hier lernte ich einen deutschen Apotheker, einen deutschen Arzt, mehrere Heilgehülfen, zwei deutsche Lehrerinnen u. s. w. kennen. Außerdem hat in dieser Kolonie ein deutsch-russischer Baron ein geräumiges Krankenhaus gestiftet, wo unbemittelte Europäer und Eingeborene unentgeltliche Kur und Verpflegung erhalten. An das Krankenhaus schließt sich ein freundlicher, mit Mauern umgebener Park an. An vielen Stellen laden moderne Gartenbänke zur Ruhe ein und an der einen Seite des Parkes befindet sich eine kleine Menagerie. Hyänen, Schakale, Tiger u. s. w., Affen der verschiedensten Arten, Papageien, Geier und andere Vögel bilden diese Menagerie. Ferner laufen noch etwa ein Dutzend niedlicher Gazellen durch den großen Garten. Der freundliche Leser wird vielleicht hier die Frage aufwerfen: Seit wann bestehen diese Kolonien, wer hat sie ins Leben gerufen und womit beschäftigen sich diese Ansiedler hauptsächlich. Was die Gründung anbelangt, so entstand als erstes Dorf zunächst im Jahre 1868 und 1869 Kaifa, dann 1870 und 1871 Sarona in der Ebene Saron und schließlich auch die beiden An-

zuzahlen. Die Inanspruchnahme von Nachtragskrediten soll vermieden werden. Im Budget von 1880 beträgt das Defizit 9 Millionen, in demjenigen von 1881 106 Millionen. Die Grundsteuer soll auf 16 Prozent festgesetzt werden, das Erträgniß derselben wird auf 166 Millionen veranschlagt. Die Steuer von 7 Prozent ad valorem auf Erze, sowie die Verdoppelung der Steuer von Minenbesitzern soll aufgehoben werden, ebenso sollen die Wege-, Brücken- und Flußabgaben aufgehoben werden. Der Abzug von dem Gehalte der Beamten soll auf 10 Prozent ermäßigt werden. Die Miethen sollen mit einer Steuer belegt und schließlich soll der Preis des Tabaks ermäßigt werden. — Der freihändlerische Deputirte Moret ist zum Präsidenten der Budgetkommission der Kammer ernannt worden. Der Finanzminister suchte um die Ermächtigung nach, mit den Inhabern der dreiprozentigen Staatsschuldobligationen verhandeln zu dürfen, da er die gesammte Staatsschuld in eine einheitliche vierprozentige umzuwandeln wünsche.

Rußland und Polen.

□ **Warschau**, 24. Oktober. [Ackerbauschulen.] Als eine Konzession für das Polenthum, sowie auch für die Förderung der Kultur und der Landwirthschaft der polnischen Landbevölkerung wird ein kaiserlicher Erlaß angesehen, nach welchem für je vier oder fünf Kreise eine sogenannte Kreis-Ackerbauschule nach dem Muster der in Preußen und besonders in der Provinz Posen bestehenden Ackerbauschulen eingerichtet werden sollen. In diesen Schulen sollen vor Allem Söhne polnischer Ackerwirthe Aufnahme finden und soll die Unterrichtssprache vorzugsweise die polnische sein. Die aufzunehmenden Schüler müssen im Ganzen so weit vorgebildet sein, daß sie polnisch und russisch lesen und ohne grobe Fehler leichte Sätze richtig und in leserlicher Handschrift niederschreiben können und in den vier Spezies an der Maschine zu rechnen verstehen. Die aufzunehmenden Schüler müssen Söhne polnischer Ackerwirthe sein, das vierzehnte Lebensjahr vollendet haben und ihre körperliche Gesundheit durch ärztliches Attest, sowie ihre kirchliche Konfirmation durch ein Zeugniß des Ortspfarrers nachweisen. Der Unterricht ist durchweg frei, für den Unterhalt müssen die Eltern oder Angehörigen sorgen und kann nur in besonderen Fällen Schülern, deren Eltern nicht am Schulorte wohnen, Unterstützung zugewilligt werden. Neben theoretischem Unterricht werden praktische Uebungen in allen landwirthschaftlichen und in die Landwirthschaft gehörigen technischen Verrichtungen auf den anzulegenden Musterwirthschaften die Hauptsache bilden. Die betreffenden Behörden haben bis 1. April k. J. die Berichte über zur Schulanlage geeignete Stellen zu erstatten und sonst zu machende Vorschläge einzureichen.

Zur Wahlbewegung.

§ Sondershausen, 24. Oktober. Unser bisheriger Vertreter im Reichstage, Herr Rechtsanwalt Lipke, erstattete gestern seinen Wählern seinen Rechenschaftsbericht. Er wandte sich gegen die maßlosen Angriffe seines konservativen Gegners, des Staatsanwalts Schönemann aus Eisenach, der sich bis zu der Beschuldigung verstiegen hatte, die Sezessionisten und die Fortschrittspartei hätten gegen die Börsensteuer gestimmt und sich für Herabsetzung der Gerichtskosten und Advokatengebühren nicht erwärmt, weil sie zumeist an den größten Börsengeschäften selbst betheiligt seien und meistens zu den Börsenmännern und Rechtsanwälten gehörten, welche im Dienste der Gründer ständen. Herr Lipke erklärte unter großem Beifall der Versammlung sein Bedauern darüber, daß sein Gegner mit solchen Waffen, die er als anständig nicht bezeichnen könne, den Kampf führe; er (Redner) könne ihm auf diesem Wege nicht folgen. Er wies die Unwahrheit der Ausfälle seines Gegners nach, zumal gerade Redner es war, der in voriger Session das Verlangen gestellt hatte, daß ein Gesetz über Herabsetzung der Gerichtskosten sofort vorgelegt würde, und der selbst für das Payer'sche Amendement gestimmt hat, welches noch eine weitere Herabsetzung der Gerichtskosten bezweckte. Mit welchem Hochdruck auch hier gegen die Liberalen gearbeitet wird, zeigt folgender Vorfall: Ein hiesiger Hofbuchhändler hat seinen Gehülfen nur deshalb entlassen, weil dieser einen Brief von einem Führer der liberalen Partei, dessen Name auf der Adresse als Absender verzeichnet war, erhalten und sich so verdächtig gemacht hatte, liberale Ansichten zu hegen. Aber auch hier wird dieser Hochdruck das Gegentheil der beabsichtigten Wirkung erzielen. Das zeigte die gestrige, trotz des strömenden Regens zahlreich besuchte Versammlung, welche durch ihren lauten Beifall zu erkennen gab, daß die Mehrzahl der Wähler trotz alledem und alledem treu zur liberalen Sache steht.

Locales und Provinzielles.

Posen, 25. Oktober.

§ [Die hiesigen Elementarschulen], welche in ihrer gegenwärtigen Verfassung bald ein Jahrzehnt bestehen, beunruhigen in der jüngsten Zeit den „Dziennik" so sehr, daß er nun schon anfängt, mit den polnischen Mitgliedern der Stadtvertretung unzufrieden zu sein, wenigstens soweit das Schulwesen in Betracht kommt. Ihr Schweigen erweckt beim „Dziennik" den Verdacht, „daß sie diese (Schul-)Sache entweder gering achten oder die Wichtigkeit derselben nicht zu schätzen wissen, daß ihnen das Loos von mehr als 3000 polnischer Kinder, welche die hiesigen Elementarschulen besuchen, gleichgültig sei". Aus dem Schweigen der polnischen Repräsentanten ziehe der Magistrat Nutzen und besetze die erledigten Stellen mit deutschen Lehrern, ungeachtet, daß so viele polnischen Lehrer fehlen. Daraus zieht der „Dziennik" den Schluß, daß man die polnisch-katholischen Lehrer allmählich verdrängen wolle. Nach diesen Ausführungen erhalten „unsere Repräsentanten" den Rath, eine Kommission zu wählen, welche bis zur nächsten Etatsberathung statistisches Material über die bestehenden Frequenzen bei Lehrern und Schülern sammeln möge; auch soll sich die Kommission über die Behandlung der polnischen Sprache in den Schulen informiren, denn sie werde in dieser Hinsicht traurige Wahrnehmungen machen. Als Beispiel wird angeführt, daß in der Mittelschule nur zwei Stunden wöchentlich für diesen Gegenstand angesetzt seien, und Kinder verschiedener Altersstufen in einer Abtheilung unterrichtet werden, daß ferner in der Bürgerschule auf den untersten Stufen die für die deutschen Kinder, welche mit den polnischen zugleich unterrichtet werden, berechnete Lehrmethode in Anwendung komme, letztere daher nicht gehörige Fortschritte machen können. In den Freischulen aber sei der polnische Sprachunterricht oft deutschen Lehrern gegeben, welche selbst weder polnisch zu sprechen noch zu schreiben verstehen. Doch übernehmen die deutschen Lehrer sehr gern diese Lektionen, weil sie über die erzielten Resultate Niemandem Rechenschaft zu geben haben; sie betrachten diese Stunden als Ruhestunden. — Mit dieser letzten Auslassung hat die Anmaßung des „Dziennik" den Höhepunkt erreicht. Auf die Sache näher einzugehen, die vorangegangenen Ausführungen zu berichtigen und zu widerlegen ist an dieser Stelle nicht gut möglich, es würde erfahrungsgemäß auch zwecklos sein. Nur wollen wir mit unserer Verwunderung nicht zurückhalten, daß sich Personen dazu hergeben, das denunziatorische Gelüste des „Dziennik" dadurch befriedigen zu helfen, daß sie „aus der Schule plaudern". Läge dem „Dziennik" das Wohl der polnischen Kinder wirklich am Herzen, dann würde er die Abstellung der nach seiner Meinung vorhandenen Uebelstände auf dem Jedermann zugänglichen und legalen Wege anstreben. Es kommt ihm aber lediglich darauf an, durch Verbreitung falscher Thatsachen und durch Mittheilung wirklich vorhandener Zustände, die aber aus dem Zusammenhange heraus und an sich betrachtet, in einem ganz anderen Lichte erscheinen, die Behörde bei unsern polnischen Mitbürgern zu verdächtigen und das Ansehen der deutschen Lehrer zu schädigen. Es wäre nun doch bald an der Zeit, daß der „Dziennik" einmal in gebührender Weise von der Behörde abgefertigt würde.

— **Generallieutenant von Stiehle.** Der mittelst Kabinetsordre vom 18. Oktober cr. zum kommandirenden General des 5. (Posenschen) Armeekorps ernannte Generallieutenant von Stiehle, bisher Kommandeur der 7. Division in Magdeburg, Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers, wurde am 14. August 1823 zu Erfurt geboren und trat noch vor vollendetem 17. Jahre als Avantageur in das 4. Pommersche Infanterieregiment Nr. 21 ein. In Folge seiner hervorragenden Talente wurde er im Jahre 1844 auf 3 Jahre zur Kriegsschule kommandirt, und nahm nach Rückkehr zum Regiment im Jahre 1848 an dem Feldzuge gegen die Insurgenten im Großherzogthum Posen Theil, in dem er sich im Gefecht bei Wreschen den Rothen Adlerorden verdiente. Nach einander zur Dienstleistung bei der trigonometrischen Abtheilung des Großen Generalstabes und bei den geodätischen Arbeiten in den verschiedenen Provinzen kommandirt, wurde er als Premierlieutenant zum Großen Generalstabe und als Lehrer der Taktik bei der Vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule versetzt und kurz darauf zum Hauptmann befördert. Im Juli 1859 zum Major befördert, erhielt er die Stelle eines Direktors der neu errichteten Kriegsschule in Potsdam und ein Jahr darauf dieselbe Stelle in Neisse. In den nächsten Jahren finden wir ihn als Dirigenten der kriegsgeschichtlichen Abtheilung im Großen Generalstabe, Mitglied der Studienkommission der Kriegsschulen und des Kadettenkorps und als Lehrer der Taktik bei der Kriegsakademie. Im Jahre 1863 wurde Stiehle durch Verleihung des erblichen Adels an seinen Vater nobilitirt und im März 1864 unter Beförderung zum Oberstlieutenant zum Flügeladjutanten Sr. Majestät des Königs ernannt. Nach dem Feldzuge von Dänemark, der ihm verschiedene Dekorationen einbrachte, wurde er während des Waffenstillstandes zur Botschaft nach London und während der Friedensunterhandlung zur Legation nach Wien kommandirt. Den Feldzug gegen Oesterreich machte er als Oberst bei dem Oberkommando der Elbarmee mit, erhielt den Orden pour le mérite und wurde mit zu den Friedensverhandlungen in Prag kommandirt. Im Feldzuge gegen Frankreich fungirte Stiehle als Chef des Stabes des Oberkommandos der zweiten Armee. Mit der Ernennung zum Generalmajor im Juli 1870 wurde er zum General a la suite des Kaisers ernannt, war dann als Abtheilungschef im Großen Generalstab und als Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium thätig, bis ihm 1873 die Geschäfte als Kommandeur des reitenden Feldjägerkorps übertragen und er zum Inspekteur der Jäger und Schützen ernannt wurde. Seine Beförderung zum Kommandeur der 7. Division erfolgte im Oktober 1875 und einen Monat später diejenige zum Generallieutenant. Wiederholt durch seinen Allerhöchsten Kriegsherrn ausgezeichnet, wurde der General am Geburtstage des Kaisers im Jahre 1877 zum Generaladjutanten ernannt und vor Kurzem zur Führung des 5. Korps auserwählt.

— **Ernennung.** Aus der Provinz Posen wird der „N. Pr. Z." berichtet, daß der bisherige Landrath des Kreises Mogilno, Elsner von Gronow, zum Regierungsrath ernannt und, wie verlautet, der Regierung zu Breslau überwiesen sei.

‡ **Personalveränderungen.** Bei der königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn: Der Eisenbahnsekretär Müller von Posen nach Ratibor, der Stations-Aufseher Bergmann von Moschin als kommissarischer Stationsvorsteher II. Klasse nach Rasselwitz, Stationsassistent Wünsch von Obernigk als kommissarischer Stationsaufseher nach Moschin, Lokomotivführer: Kowalewski von Wronke nach Posen, Zander von Posen nach Stargard, Winkler von Lissa nach Kosten, Packmeister Klose von Gnesen nach Posen, exam. Heizer: Rabsahl von Oppeln nach Wronke und Freitag von Kosten als Lokomotivführer nach Posen versetzt. Der Bahnmeister Frede, Güterexpedient Pusch, Stations-Assistenten: Niewitecki, Scheer, Srocke, Jandke, Gohlisch, Menzler, Schütz und Gärtner, Lokomotivführer: Hein, Geisler, Groß II und Reuter in Posen, Stations-Assistent Vostmüller und der Telegraphen-Aufseher Hofmann in Lissa, sämmtlich definitiv in ihren Stellungen ernannt. Der Vorsteher II. Kl. Becu in Bojanowo ist gestorben.

r. **In der bekannten Anklagesache gegen den Grafen Czarnecki** auf Rusko war dieser bekanntlich wegen Anbringung zweier Fahnen mit der Inschrift: Smierć Niemcom (Tod den Deutschen) auf seinem Schlosse durch die Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Vorher war er von der Strafkammer des Landgerichtes zu Lissa freigesprochen, alsdann die Sache vom Reichsgerichte nochmals an das Landgericht zu Lissa zurückgeleitet worden, welches nun auf drei Monate Gefängniß erkannte; schließlich war er, wie bereits gesagt, an das Landgericht zu Posen verwiesen worden. Graf Czarnecki hatte Revision des Erkenntnisses der Strafkammer des hiesigen Landgerichtes beantragt; das Reichsgericht hat diesen Antrag jedoch als unbegründet zurückgewiesen.

— **Stadttheater.** Man schreibt uns: Da Fräulein Schildert wiederum heiser ist, so wird am Freitag vielleicht anstatt „Don Juan" eine Wiederholung „Des Waffenschmieds" stattfinden.

— **Konzert mit Orchester** von Fräulein Mathilde Wohlers und Fräulein Elsa Adler. Der Genuß des Zusammenspiels von Pianoforte und Orchester wird uns so selten geboten, daß wir gern die Gelegenheit benutzen, auf das nächsten Dienstag, den 1. November, im Lambert'schen Saale stattfindende Konzert ganz besonders aufmerksam zu machen. Das Klavier-Konzert von Saint-Saëns, welches überall den größten Beifall gefunden, sowie das F-moll-Konzert von Weber bilden den

---

siedelungen bei Jerusalem und Jafa. Weiter wohnen noch in Ramleh, in Jerusalem und in Beyruth zahlreiche deutsche Familien. Die meisten der Ansiedler sind würtembergische Landwirthe und Gewerbtreibende, aber auch aus den Rheinlanden, aus Sachsen, Thüringen und Hannover haben sich viele Familien angesiedelt. Die Gesammtzahl aller Deutschen in Syrien mag sich auf etwa 2700 Köpfe belaufen. Schon in den fünfziger Jahren waren in Würtemberg unter Führung der Pastoren Paulus und Hoffmann eine Anzahl protestantischer Christen aus der Landeskirche ausgeschieden. Diese Ausgetretenen verwarfen nämlich den Dreieinigkeitsglauben und die Kindertaufe. Sie selbst nannten sich Templer und zwar aus dem Grunde, weil einer ihrer Glaubenssätze besonders jenes Bibelwort betont, das da lautet: „Euer Leib sei ein Tempel Jesu Christi auf Erden." 1866 beschloß man, da die Reibereien mit der Landeskirche mehr und mehr zunahmen, auf der anderen Seite aber auch aus religiösen Gründen, nach Syrien und Palästina auszuwandern. Zunächst wurden eine Anzahl Kundschafter in das Land geschickt. Diese schlossen, da sie die Fruchtbarkeit des Bodens erkannten, mit der türkischen Regierung Verträge ab, kraft deren den Ansiedlern nach einer Zahlung von etwa dreißigtausend Mark große Länderstrecken, die allerdings noch urbar zu machen waren, überlassen wurden. Rafften auch anfangs die Fieber manchen Ansiedler hinweg, so ließ man sich doch in den Kolonisationsversuchen nicht beirren. Man pflanzte überall den australischen Fieberheilbaum (Eucalyptus globulus) an, der rasch gedieh und jetzt ist der Gesundheitszustand unter den deutschen Kolonisten ein vortrefflicher. Von Jahr zu Jahr kamen mehr Ansiedler ins Land, auch voriges Jahr sind wieder etwa hundert Deutsche nach Syrien ausgewandert, darunter natürlich auch Solche, die keineswegs Templer sind. Wie schon gesagt, sind es meist Landwirthe, Handwerker und Kaufleute. Letztere führen aus Frankreich, Deutschland und Italien die verschiedensten europäischen Artikel ein und erzielen damit glänzende Geschäfte. Die Handwerker arbeiten einmal für den Bedarf der deutschen Kolonien, dann aber auch für in Syrien angesiedelte Europäer, wie nicht minder für reiche Araber und Türken. Der Landwirth baut Getreide, Früchte und Wein an und diese Weine gehen hauptsächlich nach Konstantinopel, Wien und Deutschland. Es sind theils süße, theils herbe Weine, aber alle Sorten sind sehr schwer. In Syrien selber ist der Wein spottbillig. Bei Einkäufen en gros und vom Weinbauer direkt bezogen kostet die Flasche etwa zwanzig Pfennige. Zoll und Transport vertheuern allerdings diese Sorten ganz bedeutend. Ich reiste gerade in der Erntezeit in Syrien und ich konnte so recht den Unterschied zwischen deutscher und arabischer Landwirthschaft erkennen. Auf den arabischen Feldern mähete man den Weizen mit kleinen kurzen Handsicheln, auf den Aeckern waren die Steine nicht abgelesen und in den Weinbergen der Eingeborenen rankten sich die Weinstöcke wild am Boden hin. In den deutschen Weinbergen hingegen wand sich, wie bei uns, jeder Weinstock um einen Pfahl. Auf deutschen Feldern arbeitet der Landmann mit der Sense und fuhr das gemähte Getreide in vierrädrigen Wagen in die Scheuern, während beim Araber die Garben auf dem Rücken der Kameele in die Dörfer hineingeführt werden. Die deutschen Felder sind natürlich somit auch ertragreicher als die arabischen. Alles in Allem genommen, kann man wohl behaupten, daß die deutschen Kolonisten in Syrien, wenn auch keine reichen, so doch wohlhabende Leute sind. Keiner von Allen, mit denen ich sprach, fühlte Heimweh, vielmehr versicherten sie mich, daß sie hier frei, glücklich und zufrieden lebten und daß sie nur den einen Wunsch hätten, es möchten recht viele intelligente und arbeitsame Deutsche nach Syrien hinüberkommen, denn hier findet Jeder, der arbeiten will und nicht ganz unvermögend ist, sein Brot.

Bluntschli.

Den bereits von uns gegebenen biographischen Notizen über Bluntschli lassen wir folgende etwas ausführlichere Lebensskizze folgen: Johann Kaspar Bluntschli war geboren am 7. März 1808 zu Zürich. Er studirte die Rechte in Zürich, Berlin und Bonn, wo er mit der gekrönten Abhandlung „Entwicklung der Erbfolge gegen den Letzten Willen" (Bonn 1829) promovirte. Nachdem er den folgenden Winter in Paris verlebt, fand er 1830 eine Anstellung beim Bezirksgericht in Zürich und bald darauf auch als Privatdozent am politischen Institut Vorlesungen über römisches Recht. In der Schrift „Ueber die Verfassung des Standes Zürich" (Zürich 1830) hatte B. die Reformbedürftigkeit des alten stadtherrlichen Regiments dargelegt. Jedoch schon in der Schrift: „Das Volk und der Souverän" (Zürich 1831) zeigte er seine Abneigung gegen den Radikalismus. 1833 zum außerordentlichen 1836 zum ordentlichen Professor an der neubegründeten Universität Zürich ernannt, widmete er sich mehr und mehr dem Studium des deutschen, insbesondere des schweizerischen Rechts und bekundete unter anderm in dem ersten seiner Hauptwerke: „Staats- und Rechtsgeschichte der Stadt und Landschaft Zürich" (2 Bde., Zürich 1838—1839) seine Anhänglichkeit an die Grundsätze der historischen Schule. Seit 1837 Mitglied des Großen Raths, stand B. an der Spitze der sogenannten konstitutionellen und städtischen Partei und trat 1839 mit in die Regierung des Staats und damaligen Vorortes Zürich ein. Im Dezember 1844 unterlag B. bei der Bewerbung um das Bürgermeisteramt dem radikalen Gegenkandidaten und zog sich hierauf vom öffentlichen Leben der Schweiz zurück. In diese Zeit fallen namentlich die Arbeiten B.'s für das privatrechtliche Gesetzbuch des Kantons Zürich, dessen Redaktion ihm übertragen war. Nach dem Unterliegen des Sonderbunds und seiner Partei nahm B. in der anonymen Flugschrift „Stimme eines Schweizers für und über die Bundesreform" (Zürich 1847) von seinem Vaterland Abschied und siedelte nach München über, wo er 1848 eine Professur des deutschen Privatrechts und allgemeinen Staatsrechts erhielt. Hier veröffentlichte B. nach einander die trefflichen Werke: „Allgemeines Staatsrecht" (2 Bände, München 1852; 4. Auflage 1868—1869), „Deutsches Privatrecht" (München 1853; 3. Auflage 1864) und das „Privatrechtliche Gesetzbuch für den Kanton Zürich, mit Erläuterungen (4 Bde., Zür. 1854—56). Auch begründete er mit Arndts und Pözl die „Kritische Ueberschau für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft" (Münch. 1853—59). Während dieser Zeit hatte er sich allmählig mit den deutschen Verhältnissen vertraut gemacht und war mit den Führern der liberalen Partei in der bair. Kammer, namentlich mit Brater und Buhl, in nähere Verbindung getreten. Der 1861 in Dresden gehaltene Juristentag übertrug ihm das Präsidium. Verletzt durch die Münchener Abneigung gegen nichtbairische Gelehrte folgte B. 1861 einem Rufe als Professor der Staatswissenschaften nach Heidelberg. Er wurde bald in die 1. Kammer berufen, wirkte thätig zur Gründung des deutschen Abgeordnetentages (1862) mit und an dem Sechsunddreißigerausschuß zur gesetzlichen Agitation für die Rechte Schleswig-Holsteins. Er war einer der Stifter des Deutschen Protestantenvereins 1864 und regelmäßig Präsident auf den Protestantentagen und ebenso der badischen Generalsynode (1867). 1866 stellte er in der 1. bad. Kammer eine Interpellation, welche für Baden möglichste Neutralität verlangte und sich gegen Kriegsrüstungen und Abstimmungen im Bundestag, die zum Krieg führen könnte, verwahrte, auch den preuß. Vorschlag eines Parlaments unterstützte. 1867 nahm er eine Wahl ins Zollparlament an und stiftete in Berlin mit anderen den Abgeordnetenverein „Mainbrücke". In jener Zeit hatte er den lebhaftesten Antheil an allen Bestrebungen, den Süden mit dem Norden zu vereinigen, so bei den Abgeordneten-Zusammenkünften, z. B. am 3. Januar 1870 in Karlsruhe. Mit Begeisterung begrüßte er das deutsche Reich, die Wahl in den Reichstag lehnte er wegen seines Lehrberufs ab. Es war dies zu beklagen, denn B. war eine eminente parlamentarische Kraft. Eine Hauptstärke von ihm war, nach einer

Hauptheil des Programms. Außerdem werden wir noch die große Konzert-Arie von Beethoven, sowie eine neue Komposition für Alt von Reinecke mit Begleitung des Orchesters zu hören Gelegenheit haben. Nach den Empfehlungen, welche beide Künstlerinnen mitbringen, ist ein sehr genußreicher Abend zu erwarten.

r. **Die Stadtverordneten-Versammlung** erklärte sich in ihrer heutigen Sitzung mit der vom Magistrat beantragten Abänderung, resp. Erweiterung der Konzession zur Errichtung einer Pferdebahn in der Stadt Posen auf den Frachtenverkehr einverstanden, jedoch mit der Maßgabe, daß die Benutzung dieses Frachtenverkehrs nicht auf einzelne Firmen beschränkt werde.

— **Das statistische Seminar des königlich preußischen statistischen Bureaus** in Berlin eröffnet Anfang November d. J. seinen XVIII. Lehrkursus. An demselben wirken bekanntlich: Dr. Engel, der Direktor des genannten Bureaus und Seminars, welcher über Theorie, Technik und Encyklopädie der Statistik liest und in dem bevorstehenden Semester die Statistik u. A. auch als die Wissenschaft und Kunst, den Wohlstand der Völker sicher und rasch zu messen, zu behandeln gedenkt. Dr. Koch trägt über Bevölkerungsstatistik auf mathematischer Grundlage vor, Dr. med. Guttstadt, der bekannte Medicinalstatistiker, über die wichtigsten Gegenstände seines Faches. Dr. Jannasch ist der Lehrer für Agrar- und landwirthschaftliche Statistik, während Professor Dr. Ad. Wagner praktische Uebungen aus dem Gebiete der Volkswirthschaftslehre, Finanzwissenschaft und Finanzstatistik abhält. Zu Uebungen in statistischen Arbeiten wird den Mitgliedern des Seminars durch Theilnahme an den Arbeiten des königlichen statistischen Bureaus Gelegenheit gegeben, und zur Vertiefung ihrer Studien bietet ihnen dessen reichhaltige Bibliothek so viele Hülfsmittel, wie sie sich kaum an einem andern Orte vereinigt finden. Die Vorlesungen und Uebungen sind großentheils auf die Abendstunden verlegt, so daß nicht blos Studierenden, sondern auch schon weiter in wissenschaftlichen und technischen Laufbahnen Vorgeschrittenen und in Amt und Würden Stehenden die Möglichkeit zum Besuche des statistischen Seminars und der üblichen, nach den Vorlesungen stattfindenden freieren Discussionen geboten ist.

r. **Vom polnischen Maler Matejko** ist ein neues großes historisches Gemälde: „Die babinische Republik“ vollendet worden, welches zunächst in Krakau ausgestellt werden wird. Es verhält sich mit dieser „Babinischen Republik“ folgendermaßen: In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte im Lubliner Palatinat des ehemaligen Königreichs Polen, 4 Meilen von Warschau entfernt, auf seinem Gute Babin ein gewisser Pszonka, ein für seine Zeit sehr gebildeter Mann, der sein Vaterland und lustige Gesellschaft über Alles liebte. Derselbe kam auf den Gedanken, eine Republik zu stiften, und zwar sollte der neue Staat ein Verein von ehrenwerthen Freunden des Scherzes und munterer Laune sein, welche das Betragen und die Sitten ihrer Mitbürger mit den Waffen des Witzes und des Scherzes zu bessern sich bemühten. Der Zweck der babinischen Republik ging dahin, allen Bewohnern des Königreichs Polen, welche sich irgend eine lächerliche, verkehrte Handlungsweise hatten zu Schulden kommen lassen, Titel, Aemter und Würden zu verleihen. Matejko hat diese Idee benutzt, um die bedeutenderen Persönlichkeiten des damaligen Polens zu einem Gesammtbilde zu vereinigen.

V. **Die Güterbeförderung auf der Posener Verbindungsbahn.** Mit dem 1. Oktober d. J. ist für den Güterverkehr auf der Posener Verbindungsbahn ein neuer Tarif in Kraft getreten, aus dem wir unseren Lesern im Nachstehenden einige Auszüge von namentlichem Interesse mittheilen wollen. — Für die Ueberführung von Frachtgütern in Wagenladungen zwischen dem Oberschlesischen und Posen-Kreuzburger Bahnhof, sowie zwischen dem Oberschlesischen und Märkisch-Posener Bahnhof in Posen, welche von einer auswärtigen Station oder einer Anschlußbahn an eine Adresse in Posen auf dem Posener Bahnhofe eingehen, und auf Wunsch des Adressaten mit neuem Frachtbriefe nach dem gleichnamigen Bahnhof der Nachbarbahn behufs Entladung übergeführt werden sollen, kommen an Gebühren zur Erhebung: 1) eine Expeditionsgebühr von 2 Pfennigen pro 100 Kilogr. zu Gunsten derjenigen Verwaltung, auf deren Bahnhof das Gut zur Entladung kommt; 2) eine Ueberführgebühr von 3 Pf. pro 100 Kilogr. zu Gunsten derjenigen Verwaltung, bei welcher die Ueberführung auf den Nachbarbahnhof bewirkt wird. — (Avisirung des Adressaten sowie Zahlung der Fracht incl. Ueberführ- und Expeditionsgebühr erfolgt bei derjenigen Güter-Expedition, bei der das Gut zur Ausgabe gelangt.) — Frachtgüter in Wagenladungen, welche von auswärtigen Stationen auf Bahnhof Posen der Oberschlesischen, Posen-Kreuzburger oder Märkisch-Posener Bahn eingehen, können von da aus mit neuem Frachtbrief zur Weiterbeförderung nach auswärtigen Stationen der anderen der vorgenannten Nachbarbahnen oder auch darüber hinaus angenommen werden und erfolgt die Expedition solcher Sendungen von dem Bahnhof der Empfangsbahn nach dem Nachbarbahnhof und von dort aus im Lokal- bezw. Verbandsverkehr nach der Bestimmungsstation. An Gebühren werden hierfür 3 Pf. pr. 100 Kilogr. zu Gunsten derjenigen Bahn erhoben, bei welcher die Neuaufgabe erfolgt. Die hierbei bis Posen aufgelaufene Fracht kann von dem Posener Adressaten bei Uebergabe des neuen Frachtbriefes gezahlt oder durch Nachnahme eingezogen werden. — Auf jeder Station der Oberschlesischen und Märkisch-Posener Bahn (jedoch nicht der Posen-Kreuzburger) außerhalb Posen können außerdem Wagenladungsgüter mit der Bestimmung nach dem Bahnhof Posen der anderen der genannten Bahnen angenommen werden. Die Expedition dieser Sendungen erfolgt dann im Lokalverkehr zunächst auf Posen und demnächst im Bahnhofsverkehr nach dem durch die Frachtbrief-Adresse bestimmten Bahnhofe und werden an Gebühren hierbei erhoben: 1) die Lokalfracht der Aufnahmebahn, 2) die Ueberführungsgebühr von 3 Pf. pr. 100 Kilogr. für die zuführende Verwaltung und 3) eine Expeditionsgebühr von 2 Pf. pro 100 Kilogr. zu Gunsten derjenigen Verwaltung, nach deren Bahnhof das Frachtgut bestellt ist. — Für die Güter-Beförderung auf der Posener Verbindungsbahn gelten endlich noch die folgenden besonderen Bestimmungen: a) Unter Frachtgut in Wagenladungen wird jede Ladung verstanden, die nach den bestehenden Abmachungen über gegenseitige Wagenbenutzung ohne Umladung von einer Bahn auf die andere übergehen darf. b) Frankirung der Bahnhofsfrachten ist ausgeschlossen. c) Bei Berechnung der Expeditions- und Ueberführungsgebühren werden angefangene 100 Kilogr. für voll gerechnet und überschießende Bruchtheile der Geldbeträge auf 10 Pf. aufwärts abgerundet. d) Die sonstigen tarifmäßigen Nebengebühren, als Wiegegeld, Ladelöhne, Lager- und Standgelder 2c. werden nach den Lokaltarifen der betreffenden Verwaltungen erhoben. — Was schließlich noch die Güter anlangt, die von auswärtigen Stationen der einen nach auswärtigen Stationen der anderen Bahn direkt aufgegeben werden, so werden hiervon Stück- und Wagenladungsgüter in Posen auf dem Schienenwege übergeführt, ohne daß hierfür Gebühren in Ansatz kommen, während Eilgüter in Posen durch die Bahnspediteure der resp. Versandbahnen auf Rollwagen übergeführt und die Gebühren hierfür von den Spediteuren nachgenommen werden.

— **Retourbillets.** Laut Publikation der Direktion der Märkisch-Posener Eisenbahngesellschaft gelangen vom 1. November d. J. ab Retourbillets mit dreitägiger Gültigkeitsdauer im Verkehr zwischen Posen und Berlin via Bentschen zur Ausgabe.

r. **Die königliche Domäne Güldenau** im Kreise Obornik soll auf 18 Jahre von Johannis 1882 ab anderweit verpachtet werden, zu welchem Behufe am 6. Dezember d. J. auf der hiesigen königl. Regierung ein Termin anberaumt ist. Das Vorwerk Güldenau umfaßt 784, das Vorwerk Schrotthaus 534, das Vorwerk Burbach 189 Hekt; das Pachtgelder-Minimum beträgt für die Gesammtpachtung 30,000 M. Wer sich am Bieten betheiligen will, hat für die Gesammtpachtung ein disponibles Vermögen von 230,000 M. nachzuweisen. Das Vorwerk Schrotthaus kann auch getrennt von den Vorwerken Güldenau und Burbach verpachtet werden.

— **Jahrmarktsverlegung.** Der für die Stadt Mixstadt, Kreis Schildberg, auf den 13. Dezember d. J. anberaumte Jahrmarkt ist seitens der hiesigen Regierung auf den 8. November d. J. verlegt worden.

r. **Muthmaßliche Brandstiftung.** In neuerer Zeit ist von der hiesigen Kriminalpolizei ein in der Cegielski'schen Maschinen-Fabrik beschäftigter Stellmacher polnischer Nationalität, welcher dringend verdächtig ist, den ersten großen Brand in dieser Fabrik angelegt zu haben, mehrmals vernommen worden; wie man hört, ist derselbe nunmehr verhaftet worden.

r. **Verhaftet** wurde gestern Vormittags ein Müllergeselle, welcher in einem Hause auf der Bergstraße gebettelt, und als er nichts erhielt, gedroht hatte, die Fensterscheiben einzuwerfen. Verhaftet wurde ferner ein Maurergeselle, welcher in eine Wohnung auf der Fischerei, ohne dazu berechtigt zu sein, mit Gewalt eindringen wollte. Auf der Kleinen Ritterstraße wurde gestern Abend ein 13jähriger Knabe wegen Verdachts des Diebstahls an einer silbernen Taschenuhr verhaftet.

r. **Eine geisteskranke Frau,** welche um sich schlug und ihre Angehörigen biß, wurde gestern nach der städtischen Irrenbewahranstalt gebracht.

Chaussee Czempin-Tarnowo. Die von dem verstorbenen Landesökonomierath Lehmann auf Nitsche erbaute Chaussee von Czempin nach Tarnowo ist vom 1. d. M. ab in das Eigenthum der Provinz übergegangen und wird von diesem Zeitpunkte ab für deren Rechnung seitens der provinzialständischen Kommission für die Chaussee- und Wegebau verwaltet und unterhalten.

§ **Aus dem Kreise Fraustadt,** 25. Oktober. [Neuer Gutsbezirk.] Durch Allerhöchste Kabinetsordre ist das Vorwerk Scharne unter Abtrennung desselben von dem Gutsbezirk Weine zu einem selbstständigen Gutsbezirk erklärt worden.

× **Samter,** 25. Oktober. [Kreis-Lehrer-Konferenz. Kapitulanten-Schule.] Unter dem Vorsitze des Kreis-Schulinspektors Herrn Sklarek fand gestern Vormittag 9½ Uhr in der ersten Klasse der hiesigen katholischen Schule eine Konferenz der katholischen Lehrer des Kreises Samter und eines Theils des Birnbaumer Kreises, der in jüngster Zeit dem Verwaltungskreis des Vorsitzenden von der königlichen Regierung zugetheilt worden ist, statt. Es waren etwa 66 Lehrer erschienen. Eröffnet wurde dieselbe durch Gesang und Gebet, worauf die Begrüßung der Anwesenden von Seiten des Vorsitzenden erfolgte. Hierauf hielt Lehrer Dymek aus Kuznatowice bei Zirke eine Lehrprobe im Rechnen mit Schülern der letzten Abtheilung der dritten Klasse hiesiger katholischen Schule mit Anwendung der Rechenmaschine im Zahlenkreise von 1—20. In der darauf vom Vorsitzenden angeregten Diskussion wurden sowohl die Vorzüge wie die Mängel dieser Lehrprobe klargelegt. Nach einer Pause von 15 Minuten hielt Lehrer Schniegowski-Wróblewo einen Vortrag über das Thema: „Die Ursachen der Unaufmerksamkeit der Kinder beim Unterrichte und die Mittel dagegen.“ Auch hierauf folgte eine recht lebhafte Debatte. Der Vorsitzende machte sodann amtliche Mittheilungen und forderte die Versammlung auf, sich mehr für die Kreis-Lehrerbibliothek zu interessiren, als dies bisher geschehen. Zum Schluß verlas der Vorsitzende eine Statistik der in seinem Aufsichtsbezirk vorhandenen Schulen, Lehrer und Schüler. Nach der Konferenz vereinigten sich fast sämmtliche Kollegen zu einem Mittagessen im „Hotel zur Gielda“, an welchem auch der Vorsitzende theilnahm und ein Hoch auf Se. Majestät ausbrachte, in welches die Anwesenden mit Begeisterung einstimmten. — Am 15. d. M. wurde die Kapitulanten-Schule des hiesigen Füsilier-Bataillons für das Winter-Semester 1881/82 eröffnet. Der Unterricht wird ertheilt im Deutschen und Schönschreiben von Lehrer Neder, im Rechnen und Zeichnen von Lehrer Kielczewski und in Geschichte und Geographie von Lieutenant Wendt.

= **Grätz,** 25. Oktober. [Goldene Hochzeit. Eisenbahn. Staatssekretär Dr. Stephan.] Heute feierte der Brauereibesitzer Bibrowicz'sche Ehepaar hierselbst das Fest der goldenen Hochzeit. Von nah und fern waren Gratulanten herbeigekommen. Der Klosterkirche fand eine Festmesse statt. Die städtischen Behörden, denen der Jubilar viele Jahre lang als Magistratsmitglied und Mitglied der Schulkommission angehört hat, ernannten ihn zum Stadtältesten. — Die Arbeiten an der Eisenbahn von hier nach Opalenica schreiten rüstig vorwärts. Güterschuppen und Lokomotivschuppen sind schon unter Dach. Die Strecke vom Bahnhof nach der Chaussee ist fertig planirt. Von Opalenica aus sind schon mehrere Kilometer Schienen auf der Chaussee gelegt, während nun von hier aus der Chaussee entgegengearbeitet wird. Wenn das Wetter günstig bleibt, dürfte die Bahn wohl noch vor Weihnachten in Betrieb kommen. — Vergangenen Mittwoch revidirte Staatssekretair Dr. Stephan die hiesige Postanstalt und besuchte dann die Brauerei von C. Bähnisch, wo er sich eingehend nach der Fabrikation des Grätzer Bieres erkundigte.

v. **Bentschen,** 25. Oktober. [Kreis-Lehrerkonferenz.] Am letzten Mittwoch fand im Tilgner'schen Saale hierselbst unter Vorsitz des Superintendenten Schober aus Tirschtiegel die diesjährige Kreis-Lehrerkonferenz der Kreis-Schulinspektion Tirschtiegel statt, an welcher sich außer den Lokal-Schulinspektoren gegen 50 Lehrer betheiligten. Nachdem die Konferenz bald nach 10 Uhr Vormittags mit Gesang, Gebet und Ansprache des Vorsitzenden eröffnet war, hielt Lehrer Haake aus Kranz sein Referat vor über das Thema: „Wie kann der Lehrer durch seinen Religionsunterricht sein eigenes religiöses Leben fördern?“ Korreferat hatte Lehrer Falk aus Deutsch-Böhmisch. Es folgte hierauf eine längere recht lebhafte Debatte, in welcher die vom Korreferenten aufgestellten Thesen zur Annahme gelangten. Nach einer Pause von 20 Minuten wurde die Konferenz Nachmittags 1 Uhr fortgesetzt. Es hielt nach referirte Lehrer Bublitz aus Schierzig-Hauland über das Thema: „Wie verhält sich der vom Lehrer im Seminar empfangene zu dem von ihm in der Schule zu ertheilenden Unterrichte?“ Das Korreferat hatte Lehrer Gräber aus Unruhstadt übernommen. Nachdem auch diese Arbeiten einer Besprechung unterzogen und die vom Referenten aufgestellten Thesen zur Annahme gelangt waren, brachte der Vorsitzende noch einige Regierungsverfügungen in Erinnerung und schloß dann mit Gesang und Gebet den amtlichen Theil der Konferenz. Hierauf vereinigte sich der größte Theil der Konferenztheilnehmer zu einem gemeinsamen Mittagsmahle.

z. **Tirschtiegel,** 25. Oktober. [Jahrmarkt.] Der in voriger Woche hier abgehaltene Jahrmarkt war von Käufern und Verkäufern zahlreich besucht. Am Vormittage entwickelte sich auf dem Viehmarkte ein recht reges Leben und wurde das zahlreich aufgetriebene Rindvieh verhältnißmäßig billig. Schweine und Ferkel dagegen zu hohen Preisen verkauft. Sogenannte Mittelschweine, zur Mast geeignet, erzielten Preise bis zu 60 und 70 Mark. Sechs Wochen alte Ferkel brachten 18 Mk. Auf dem Krammarkt entwickelte sich der Hauptverkehr erst am Nachmittage, welcher durch das gegen 3 Uhr eingetretene Regenwetter jedoch bedeutend beeinträchtigt wurde. Im Allgemeinen gingen jedoch auch hier die Geschäfte zur Zufriedenheit der Verkäufer. Schuhwerk und Winterkleider mußten bei der starken Nachfrage zum Theil sogar recht theuer bezahlt werden.

---

eingehenden Debatte rasch eine glückliche Formulirung hinzuwerfen, mit welcher er stets den richtigen Ausdruck der Anschauungen zu treffen verstand. Von wissenschaftlichen Arbeiten ist aus späterer Zeit besonders die „Geschichte des allgemeinen Staatsrechts und der Politik“ (München 1864) zu nennen. Außerdem gab B. im Verein mit Brater das „Deutsche Staatswörterbuch“ (11 Bde., Stuttgart 1857—70) heraus, in welches er auch selbst eine Reihe von Artikeln lieferte und welches später abgekürzt in 3 Bänden erschien (Zürich 1870—75). B., welcher auch zu den Begründern des internationalen Instituts für Völkerrecht in Gent (1873) gehörte, war auf der europ. Konferenz für Kriegsvölkerrecht in Brüssel Deputirter des deutschen Kaisers.

Seine Korrespondenz mit Moltke über den im vorigen Jahre seitens des völkerrechtlichen Instituts veröffentlichten Entwurf eines „internationalen Kriegskodex“ ist noch in Erinnerung. Noch im September dieses Jahres betheiligte er sich in Wiesbaden an den Kommissionsarbeiten des Instituts, welche sich mit der Reform des internationalen Seerechts beschäftigten.

Von seinen wissenschaftlichen Werken erwähnen wir noch die folgenden: Das römische Vormundschaftsrecht, Bonn 1829. (Eine von der Universität Berlin gekrönte Preisschrift.) — Staats- und Rechtsgeschichte, Zürich 1856. — Studien über Staat und Kirche. 1845. — Geschichte des schweizerischen Bundesrechts. 1846—1849. (Neueste Auflage 1875.) — Deutsches Staatswörterbuch in 11 Bänden, in Gemeinschaft mit Brater herausgegeben. 1857—1868. — Geschichte der allgemeinen Staatswissenschaft und Politik 1864 (2. Ausgabe 1867). — Altasiatische Gottes- und Welt-Ideen. 1866. — Charakter und Geist der politischen Parteien. 1869. — Das moderne Völkerrecht als Rechtsbuch mit Erläuterungen (3. Auflage 1878). — Das moderne Kriegsrecht der civilisirten Staaten (2. Auflage 1874). — Deutsche Staatslehre für Gebildete. 1875. — Allgemeine Staatslehre. Der 3. Theil beschäftigt sich mit der Politik als Wissenschaft.) Stuttgart 1876. — Die rechtliche Unverantwortlichkeit und Verantwortlichkeit des Papstes. 1876. (In's Französische übersetzt von A. Rivier unter dem Titel: De la responsabilité et de l'irresponsabilité du Pape dans le droit international). — De la naturalisation en Allemagne d'une femme séparée de corps en France. Paris 1876. — Das Beuterecht im Kriege und das Seebeuterecht insbesondere. 1878. — Der Staat Rumänien und das Rechtsverhältniß der Juden in Rumänien. Berlin 1879. — Gesammelte kleine Schriften. 1879. Aufsätze über Recht und Staat 1879.

Bluntschli war bis zum letzten Augenblicke seines Lebens wissenschaftlich und literarisch mit der Kraft eines Jünglings thätig. Auch in der „Revue de droit international“, in der „Deutschen Revue“ und in der „Gegenwart“ hat er noch in den letzten Jahren eine Reihe von bedeutenden Arbeiten über wichtige politische und internationale Fragen veröffentlicht.

Der Mommsen und der Virchow.

Unter diesem Titel bringt die neueste Nummer des „Kladderadatsch“ eine köstliche Persiflage der Manier, in welcher die „freiwillig-gouvernementale“ „Nordd. Allg. Ztg.“ die Zierden des deutschen Volkes nur aus dem Grunde beschimpft, weil sie liberal sind. Der „Kladderadatsch“, das bekannte offiziöse Blatt kopirend, schreibt:

Ein Paar nette Brüder, diese beiden „Koryphäen“ der Liberalen, der Mommsen und der Virchow!

Wer ist Mommsen? Der Name wurde uns zuerst bekannt durch den Polizeibericht, als in dem Hause des besagten Mommsen eine große Feuersbrunst stattgefunden hatte. Bei dieser Gelegenheit sollen dem „berühmten Gelehrten“ — als ein Solcher wird er nämlich von der Fortschrittspresse angeposaunt — ein paar alte Scharteken verbrannt sein.

Wir wollen nicht gerade behaupten, daß er selbst das Feuer angelegt habe. Daß er, wie man erzählt, in der Nacht des Brandes mit einer brennenden Kienfackel und einer Gießkanne voll Petroleum in seinem Hause umhergehend gesehen worden ist; daß, wie man sich zuraunt, die angebliche Bibliothek hoch, sehr hoch versichert war; daß endlich, wie gesichert wird, am Tage vor dem Brande ganze Möbelwagen voll Sachen aus dem Hause bei Seite geschafft worden sein sollen — auf Alles das wollen wir kein großes Gewicht legen; aber auffallend ist doch dieses Zusammentreffen verdächtiger Thatsachen.

Ueber die wissenschaftliche Bedeutung des Herrn Mommsen wollen wir uns kein Urtheil erlauben. Er soll ja ein Werk über Römische Geschichte geschrieben haben. Nun, es wird wohl nicht mehr als ein Auszug aus Becker's Weltgeschichte sein, mit einigen liberalen Phrasen verbrämt. Uns ist dieses angeblich „berühmte“ Schriftchen noch nicht zu Gesicht gekommen.

Derselbe Herr Mommsen, der in seinem eigenen Hause Feuer angelegt hat — pardon! angelegt haben soll — ist im Begriff, die Brandfackel auch in den Dachstuhl des Deutschen Reichs zu werfen. O du armes deutsches Volk! Du wirst doch nicht so verblendet sein, den Händen eines solchen Mannes, der im besten Fall unvorsichtig mit Schwefelhölzchen umgeht, ein Mandat anzuvertrauen? Du wirst doch nicht den Mann in den Reichstag wählen, der unablässig zu Umsturz und Empörung anfeuert.

Bemerkt sei noch, daß der Name Mommsen, augenscheinlich aus „Mommsohn“ entstanden, auf unfehlbar jüdischen Ursprung hindeutet.

Wenden wir uns jetzt zu „der“ anderen „Koryphäe“, dem sogenannten Virchow.

Virchow?! Wo haben wir doch diesen Namen zuerst gehört? War es nicht bei Gelegenheit einer der unheilvollsten Erfindungen der Neuzeit? Richtig! Es war ja Herr Virchow, der die Trichinen erfunden hat! Nachdem ihm sonst Alles abgenommen war, mußte den „armen Mann“ auch noch sein Stückchen Speck verpfuscht werden. Ob von demselben Virchow auch die Wurzelreblaus und Koloradokäfer herrühren, ist uns nicht bekannt, dünkt uns aber höchst wahrscheinlich. Wenigstens wollen ein Paar glaubwürdige Personen ihn dabei belauscht haben, wie er in einer stockfinstern Nacht die Krenothrix in die Tegeler Wasserleitung hineinsetzte.

Im Uebrigen ist besagter Virchow als Entdecker von Pfahlbauten bekannt. Ob aber nicht in sämmtlichen Fällen die Pfähle nebst den Knochen und Scherben, die nachher von ihm ausgegraben wurden, vorher an den betreffenden Plätzen von ihm eingebuddelt worden sind, ist dahingestellt; so leicht nicht zu entscheiden. Er ist äußerst schlau und gerieben und hat eine Menge Helfershelfer unter Juden und Judengenossen.

Auf dem Gebiete der pathologischen Anatomie soll Virchow als Gelehrter Einiges geleistet haben. Nun, sehr weit wird das auch nicht her sein! Einige Studenten wenigstens, die wir in der vorigen Nacht zwischen zwei und drei Uhr in einer Kneipe danach befragten, schüttelten die Köpfe und schienen von seiner Gelehrsamkeit nicht viel zu halten.

Professor ist Virchow allerdings, ebenso wie Mommsen; aber was will das sagen? Professoren nennen sich bekanntlich auch die Taschenspieler, die Bauchredner und die Feuerfresser.

Augenblicklich strolcht Herr Virchow, wie wir hören, auf dem Kaukasus herum. Was in aller Welt hat er dort zu suchen? Vermuthlich will er die kaukasische Race an ihrer Ursprungsstätte mit fischen Ideen inficiren. Sein Hauptkunststück ist ja darin bestehen, Leuten beim Schädelmessen, dos er bei jeder Gelegenheit mit besonderer Vorliebe verübt, die Köpfe zu verdrehen? Ohne Zweifel wird er auch die Gelegenheit benutzen, mit den russischen Nihilisten Verbindungen anzuknüpfen und Schmollis zu trinken. Hoffentlich wird er bleiben in Berlin nicht in den Reichstag gewählt, und in aller Welt darüber wird er in dem Kaukasus sitzen bleiben! Darum, wenn kann Herr Mommsen, der, wie wir hoffen, gleichfalls bei der Wahl durchfallen wird, sich ihm gegenüber auf den Ararat setzen, wo er ja ebenso wenig ein Unglück mit Feuer anrichten kann; und dann können sie Beide einander etwas vorklagen und Reden halten, so viel wie sie wollen. Das Deutsche Reich wird auch ohne diese beiden „Koryphäen“ fertig werden!

× **Gnesen**, 24. Oktober. [Beerdigung. Jahrmarkt.] Die Beerdigung des hier am 20. d. M. verstorbenen Professors Fortunat Jagielski fand am gestrigen Nachmittage statt. Die Theilnahme an derselben war eine äußerst zahlreiche; aus weiter Ferne waren einstige Schüler des Verstorbenen erschienen, um ihrem Lehrer das letzte Geleit zu geben. Eine größere Anzahl Geistliche, unter ihnen der hiesige Weihbischof, führten den Leichenzug nach dem Petrikirchhofe. — Der heute hier abgehaltene Herbstjahrmarkt war auffallend gering beschickt und ebenso unbedeutend war die Zahl der Käufer. Auf dem Pferdemarkte, wo sonst stets der Verkehr ein sehr lebhafter ist, ging diesmal der Handel flau von statten. Ebenso schwach war der Rindvieh- nnd Schweinemarkt beschickt. Der Handel kam auch auf diesen Plätzen nicht in Fluß. Auf dem Krammarkt waren es die Schnittwaaren-, Pelz- und Schuhwerkbuden, die sich eines lebhaften Zuspruchs zu erfreuen hatten. Die regnerische Witterung, die den ganzen Tag anhielt, hat den nachtheiligsten Einfluß auf den Jahrmarktsverkehr ausgeübt.

g. **Krotoschin**, 24. Okt. [Kreis-Kommunalbeiträge. Remunerirung der Standesämter. Militärisches. Staatssekretär Dr. Stephan. Schätzer.] Der diesseitige Kreis hat pro 1881/82 an Kreis-Kommunalbeiträgen die Summe von 36,065 Mark aufzubringen. Davon entfallen auf die sieben Städte des Kreises 17,344 M., (Borek 1215,10 M., Dobrzyca 704,50 M., Kobylin 1497 M., Koschmin 2814 M., Krotoschin 9137 M., Pogorzela 743 M., Zduny 1233,10 M.), auf das platte Land 18,721 Mark, wovon wiederum der Distrikt Koschmin den höchsten Beitrag, 4593 M., zu leisten hat. — Zur Remunerirung der Standesbeamten und Bestreitung der sächlichen Kosten haben die 38,200 Seelen zählenden Landgemeinden und Gutsbezirke der 10 Distrikte des diesseitigen Kreises den Betrag von 2160,51 M. aufzubringen. — Unserer mit Ausnahme der Ulanen, welche bald nach dem Manöver in ihre neue Garnison Militsch einrückten, seit Wochen vom Manöver zurückgekehrten Garnison folgten Behufs Absolvirung der zehnwöchentlichen Uebung die Ersatzreservisten I. Klasse. Der Umstand, daß unsere Garnison sich hier heimisch eingerichtet, die umfangreichen Lazarethbaulichkeiten, die Fertigstellung des bereits im Gebrauche befindlichen Offizier-Speisehauses, die Umbauung der alten Schießstände im Birkenwäldchen, der Neubau vou Schießständen im Stadthause ꝛc. berechtigen zu der Hoffnung, daß unsere Garnison für immer hier bleiben wird. — Von Ostrowo kommend traf vorgestern Abend der Staatssekretär Dr. Stephan behufs Inspizirung des hiesigen Postamts in Begleitung des Ober-Postdirektors Tybusch hier ein und besichtigte die sämmtlichen Baulichkeiten des Postamts. Man nimmt an, daß diese Inspektionsreise mit dem Bau der Eisenbahn Lissa-Krotoschin-Ostrowo in Verbindung steht. — Für die Stadt Dobrzyca und Umgegend ist der Probsteipächter Florian Szulc in Lutynia als Schätzer von der Provinzial-Feuer-Sozietät in Posen bestellt worden.

△ **Schneidemühl**, 24. Oktober. [Viehmarkt. Jahrmarktsverlegung. Schwurgericht.] Der heutige Pferdemarkt war besonders stark besucht und überbot wohl alle bisherigen hiesigen Pferdemärkte. Es dürften etwa 3000 Pferde am Platze gewesen sein. Für das beste Luxuspferd wurden 6000 M. gefordert und 5000 M. geboten. Gute Ackerpferde wurden mit 450 M. verkauft. Fohlen waren sehr zahlreich am Platze und erzielten bis 150 M. Kühe mochten etwa 300 aufgetrieben sein. Die beste Qualität wurde mit 200—230 M. verkauft. Die Mittelsorte war billig und wurde mit 120 M. abgegeben; sie war besonders vertreten. Geringste Sorte war für 90 M. käuflich. Das Geschäft war ein ziemlich flottes. Von Schweinen waren etwa 400 am Platze. Fettschweine waren sehr theuer, bis 150 M., und stellten sich 100 Kilo auf 60—72 M. Die Mittelsorte erzielte auch gute Preise; Schweine von ¾ Jahren wurden mit 54—60 M. verkauft. Kleine Schweine waren dagegen sehr billig. Ein Ferkel von 8 Wochen kostete nur 8 M. — Der auf den 27. Oktober für Krojanke anstehende Jahrmarkt ist wegen der Reichstagswahl auf den 3. November verlegt worden. — Der Anfang der hiesigen vier Schwurgerichtsperioden für das nächste Jahr ist auf den 9. Januar, 27. März, 26. Juni und 9. Oktober bestimmt worden.

≌ **Schneidemühl**, 25. Oktober. [Katholische Schule. Sammlung für das Staatsarchiv in Posen.] Der Erweiterungsbau des hiesigen katholischen Schulgebäudes ist nunmehr bis auf die innere Einrichtung fertig gestellt. Die neuen Schulzimmer dürfen aber dennoch vor dem 1. April k. J. nicht bezogen werden und sind deshalb bis zu dieser Zeit zwei Schulklassen in Privatwohnungen eingemiethet, die übrigen vier Klassen befinden sich in dem alten Schulhause. Später soll eine siebente Klasse errichtet und auch ein siebenter Lehrer angestellt werden. — Der Landrath unseres Kreises macht auf die Vortheile, welche durch das königliche Staatsarchiv zu Posen bezüglich der Aufbewahrung alter Schriftstücke ꝛc. geboten werden, aufmerksam und hat die Gemeindebehörden des Kreises angewiesen, wie auch die Vereine, Gewerke, Schützengilden ꝛc. ersucht, etwaige vorhandene Urkunden, Handschriften und ähnliche geschichtlich denkwürdige Dokumente an das Staatsarchiv zu Posen abzugeben resp. bei demselben zur Aufbewahrung niederzulegen.

∓ **Inowrazlaw**, 24. Oktober. [Auktion. Dienstjubiläum. Ressource. Konzert. Unglücksfall.] Der hiesige deutsche landwirthschaftliche Verein veranstaltet am 16. November d. J. auf dem hiesigen Pferdemarktplatze eine Auktion. Zu derselben können Pferde und Vieh jeder Art, sowie Maschinen, Mobilien, Produkte u. s. w., kurz alle beliebigen Gegenstände gestellt werden, welche sich im Besitz von Mitgliedern der beiden landwirthschaftlichen Vereine in Inowrazlaw, sowie der Rustikal-Vereine in Strelno und Gniewkowo befinden. Als Käufer wird Jeder zugelassen. Die Auktion wird der Auktions-Kommissarius Feodor Schmidt leiten. — Am 21. d. Mts. feierte der Bezirks-Feldwebel Fischer hierselbst sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum. Dem Jubilar waren zu diesem Tage von seinen Vorgesetzten, Freunden und Bekannten zahlreiche Glückwünsche zugegangen, die zum Theil von entsprechenden Geschenken begleitet waren. Abends veranstaltete der Landwehrverein im Wüst'schen Saale zu Ehren des Jubilars ein gemüthliches Beisammensein, bei welcher Gelegenheit F. durch ein werthvolles Geschenk überrascht wurde. — Nach dem vom Vorstande der hiesigen Ressourcen-Gesellschaft hierselbst für die Wintersaison aufgestellten Programm werden während des Winters fünf Vergnügungen stattfinden, und zwar am 5. November, 2. Dezember, 4. Februar, 4. März Liebhaber-Theater und Tanzkränzchen, am 7. Januar Ball. — Am 18. und 19. d. gab das auf einer Konzertreise durch unsere Provinz begriffene Stettiner Humoristen-Sextett im Wüst'schen Saale zwei Konzerte. Dieselben waren sehr stark besucht, und haben die Leistungen des Sextetts auch hier allgemeine Anerkennung gefunden. — Vor einigen Tagen verunglückte das 1½jährige Kind der Stephan'schen Eheleute in Trzcinek bei Strelno dadurch, daß es sich am Kaminfeuer verbrannte. Das Kind war, wie das so häufig geschieht, von den Eltern ohne Aufsicht zu Hause gelassen worden, war dem Feuer zu nahe gekommen und befand sich bereits in einem rettungslosen Zustande, als die Eltern nach Hause zurückkehrten.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 26. Oktober. Der „Germania" zufolge hat das breslauer Domkapitel heute den Weihbischof Gleich zum Kapitelsvikar gewählt.

Köln, 26. Oktober. Heute erfolgte unter entsprechenden Feierlichkeiten die Uebergabe des Schaper'schen Denkmals für Moltke durch den Vorsitzenden des Komites, Sanitätsrath Lent, an die Stadt, Namens welcher Oberbürgermeister Becker dasselbe übernahm.

Reaktionäre Wahlmanöver.

Seiner bisherigen Kampfweise getreu, verdächtigt das hiesige reaktionäre Preßorgan in letzter Stunde unter der Rubrik „Briefkasten" Herrn Bürgermeister Herse als ein „extremes Mitglied der Fortschrittspartei" und als revolutionären Umsturzmann.

Gegenüber einsichtigen Lesern bedarf diese Verleumdung eines seiner maßvollen Gesinnung wegen allgemein hochgeachteten Mannes, wie Herr Bürgermeister Herse, keiner Widerlegung.

Wir erwähnen die Thatsache nur zur Charakteristik der hiesigen reaktionären Exaltados.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Schlußhefte von 25 und 26 der „Erholungsstunden" (Breslau, S. Schottlaender) gewähren mit ihrem Inhaltsverzeichnisse einen Ueberblick über den erstaunlich reichen Gesammtinhalt des zurückgelegten sechsten Jahrgangs. Nicht weniger als 35 Romane und Novellen sind in diesen 26 Heften dargeboten worden. Es wurde also dem Prinzipe der Vielseitigkeit lobenswerth Rechnung getragen und es kamen eine Anzahl beliebter Autornamen zur Erscheinung. In den letzten Heften schließt, außer zwei oder drei anderen großen Arbeiten, der ganz eigen geartete Roman von H. Willfried: „Die Livergnas". Die letzten Hefte bringen noch eine frisch und im ersten Theile humorvoll geschriebene „Harzer Stadtgeschichte": „Mamsell Gutrijan" von A. v. Wald, eine patrizische Liebesgeschichte aus der Epoche des großen Friedrich, deren markige Charaktere das lebhafteste Interesse erregen. Aber das Verhängniß eines zwischen zwei jungen Männern schwankenden Mädchenherzens führt ein düster tragisches Ende herbei. Die „Erholungsstunden" erscheinen von jetzt ab, um den Wünschen vieler Leser zu genügen, laut des in den Schlußnummern mitgetheilten Prospekts, „neuverjüngt zum ersten Male als Illustrirtes Familien- und Unterhaltungsblatt im Schmucke schöner und interessanter Bilder und mit einem großen Reichthum des mannichfaltigsten und fesselndsten Inhalts".

* F. W. Hackländer's Ausgewählte Werke. In 60 zehntägiger Lieferungen à 50 Pf. oder in 20 monatlichen Bänden à M. 1. 50. Stuttgart, Verlag von Carl Krabbe. Wenn von irgend einem Schriftsteller der Gegenwart gesagt werden kann, er sei der erklärte Liebling der Lesewelt, so ist es F. W. Hackländer, dessen Hauptwerke nunmehr in einer handlichen und wohlfeilen Ausgabe erscheinen sollen. Es gibt wohl kaum einen Erzähler, dessen Schriften sich eines größeren Beifalls in den verschiedensten Schichten der Gesellschaft rühmen dürften. Seine kleinen Bilder und Geschichten aus dem bürgerlichen und Soldatenleben, wie seine größeren Romane sind in allen Kreisen der gebildeten Welt eine wohlbekannte, willkommene Erscheinung, in den Prunkzimmern der Vornehmen nicht minder als am häuslichen Herde der mittleren Stände und auf den Brettern, welche die Welt bedeuten. — Hackländer's Talent ist ein durchaus originelles — unnachahmlich ist sein Humor, der stets erheitert und erfreut, nie verletzt; anheimelnd und fesselnd ist das Gemüth, das mit seinen Erzählungen zum Leser spricht. Eine Auswahl der besten Schöpfungen Hackländer's darf einer allseitigen freundlichen Aufnahme gewiß sein. — Die Auswahl wird folgende Werke enthalten: Eugen Stillfried. Handel und Wandel. Soldatenleben im Frieden. Europäisches Sklavenleben. Wachtstubenabenteuer. Namenlose Geschichten. Der letzte Bombardier. Der Roman meines Lebens. — Die erste und zweite Lieferung liegen bereits in handlicher hübscher Ausstattung vor und enthalten den überaus fesselnden Roman „Eugen Stillfried".

Aus dem Gerichtssaal.

△ **Posen**, 20. Oktober. [Schwurgericht: Münzverbrechen; Meineid.] Die erste Verhandlung von heute hatte das Verbrechen der Münzfälschung zum Gegenstande. Desselben ist der Kürschnermeister Ignatz Pyczynski aus Posen angeklagt. Er soll in den Jahren 1868—71 hierselbst in- und ausländisches Metallgeld nachgemacht haben, um dasselbe als echtes in den Verkehr zu bringen. Der Angeklagte bewohnte im Jahre 1868 mit seiner Ehefrau, einer geb. Janiszewska das Erdgeschoß des dem Schuhmacher Pawlicki gehörigen Hauses Ostrowek Nr. 5. Als die Pawlicki's in diesem Jahre gefänglich eingezogen wurden, zog er mit seiner Frau, die eine Schwester der Pawlicka war, und seinem Sohne in das erste Stockwerk. Er nahm auch seinen damals 14jährigen Stiefsohn Stephan Janiszewski und einen Sohn der Pawlicki's zu sich. Hier wurde es dem Stephan Janiszewski, der sich über das geheimnißvolle Wesen des Angeklagten schon gewundert hatte, offenbar, daß der Angeklagte sich oft des Abends bei verschlossenen Thüren in Gegenwart seiner Frau, seines Sohnes und des Stephan Janiszewski mit der Anfertigung falscher Münzen beschäftigte. Er schmolz verschiedene Metalle und goß sie in selbstgefertigte Gipsformen. Es gelang dem Angeklagten der Guß von preußischen 2½ Silbergroschenstücken und österreichischen Florenstücken, dagegen nicht der von preußischen Thalern. Die Falschmünzerei soll der Angeklagte bis Michaeli 1870 betrieben haben. Er hat den Stephan Janiszewski oft mit falschen 2½-Silbergroschenstücken in den Laden der Wittwe Drescher, von Leitgeber und Wassermann geschickt, um dort für das falsche Geld Waaren einzukaufen. So sagte im Wesentlichen Stephan Janiszewski aus. Auf seine Angabe hin, die derselbe bei Gelegenheit einer Vernehmung in einer anderen Strafsache gemacht hatte, ist das Verfahren gegen den jetzigen Angeklagten eingeleitet worden. Zu dem Vorgehen gegen seinen Stiefvater ist der Zeuge St. Janiszewski dadurch bewogen worden, daß der Angeklagte ihm angeblich Erbstücke nach seiner Mutter vorenthalten hat. Als gleich wesentliche Belastungszeugen traten sodann die Pawlicki'schen Eheleute und deren Sohn Johann auf. Auch sie leben jetzt mit dem Angeschuldigten in Feindschaft und ist Ignatz Pawlicki von ihm wegen Meineides denunzirt worden. Johann Pawlicki bekundete, daß er in den Jahren 1868—70 auf dem Ofen bei dem Angeklagten eine viereckige Gipsform, die zur Anfertigung falscher Münzen bestimmt schien, gesehen habe. Ihm habe der Angeklagte auch einst ein preußisches Thalerstück, auf welchem blaue Flecken sichtbar waren, gezeigt, wobei die Ehefrau des Angeklagten geäußert habe: „Wenn nur das Glas dazu wäre, dann möchte es besser gelingen." Der Vater dieses Zeugen, Ignatz Pawlicki bekundete, daß die erste Ehefrau des Angeklagten ihm oft erzählt habe, daß der Angeklagte und wie derselbe falsches Geld mache. Sie habe ihm auch oft falsches, von ihrem Ehemanne angefertigtes Geld gezeigt und ihm erlaubt, die Formen zu besichtigen. Er habe auch ein Stück Zink bei dem Angeklagten gesehen und diesen betroffen, wie derselbe ein Geldstück am Rande mit einem Messer glättete. Aehnliche Angaben machte auch die Ehefrau dieses Zeugen, die den Angeklagten auch einmal beim Guß falscher Münzen betroffen haben will. Außerdem sagten Zeugen aus, daß der Sohn des Angeklagten ihnen seiner Zeit Mittheilungen bezüglich der Falschmünzerei seines Vaters gemacht habe. Es wurde auch erwiesen, daß der Angeklagte in der Zeit vor 1868 Geldstücke in Wachs und Lehm abgedrückt und die Abdrücke seinen Mitarbeitern gezeigt hat. Auch sagte ein Kürschnermeister aus, daß ihm der Angeklagte einmal erzählt, er habe sich ein Töpfchen, wie solche von Goldschmieden gebraucht würden angeschafft, um darin Metall zu schmelzen. Schließlich soll sich der Angeklagte dadurch verdächtig gemacht haben, daß er die Absicht gehabt hat, in's Ausland zu gehen. Formen, die der Angeklagte zur Anfertigung von falschen Münzen gebraucht hat, sind ebensowenig wie nachgemachte Geldstücke vorgefunden. Auch können die Ladeninhaber, bei denen Janiszewski das falsche Geld angebracht haben will, sich nicht erinnern, daß in der fraglichen Zeit falsches Geld bei ihnen eingegangen ist. Der Angeklagte stellte das ihm zur Last gelegte Verbrechen in Abrede. Die Geschworenen beantworteten die Schuldfrage mit „Nein", weshalb die Freisprechung des Angeklagten erfolgte.

Außerdem wurde gegen die Fornalsfrau Auguste Kendziora aus Owinsk verhandelt. Die Angeklagte soll am 2. April 1881 in Posen einen Offenbarungseid wissentlich falsch geschworen und bei einer ihr drohenden Zwangsvollstreckung Vermögensstücke bei Seite geschafft haben. Die Angeklagte war in einer Privatklagesache gegen die Fornalsfrau Nowaczyk in zwei Instanzen mit ihrer Klage abgewiesen worden. Die damalige Beklagte ließ wegen ihrer außergerichtlichen Kosten, die auf 22,40 Rm. festgesetzt waren, gegen die Angeklagte die Zwangsvollstreckung bewirken. Da dieselbe fruchtlos ausfiel, beantragte die Nowaczyk, der Angeklagten den Offenbarungseid abzunehmen. An dem erwähnten Datum beschwor dann die Angeklagte die Richtigkeit eines von ihr eingereichten Vermögensverzeichnisses und soll sich dadurch eines wissentlichen Meineides schuldig gemacht haben, da sie, wie ihr zur Last gelegt wird, eine Kuh, ein Spind, ein Gebett Betten, eine Wanduhr, ihre und ihres Mannes Sonntagskleider nicht angegeben hat. Sie soll auch alle diese Gegenstände, mit Ausnahme der Kuh, die sich im herrschaftlichen Stalle befand, einige Wochen vor der Zwangsvollstreckung bei Seite geschafft haben, da der Gerichtsvollzieher bei der Zwangsvollstreckung pfändbare Gegenstände nicht vorgefunden hatte. Die Geschworenen sprachen jedoch die Angeklagte des wissentlichen Meineides nicht schuldig, der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung.

* **Posen**, 21. Oktober. [II. Strafkammer.] Der Gastwirth Stephan F. und der Schmiedemeister Joseph B. verlangten von dem Steinsetzmeister F. Zahlung auf die Forderungen, welche sie gegen ihn selbst und gegen die von ihm beschäftigten Arbeiter zu haben behaupteten. Sie schleppten ihn aus der Wohnung des M., mißhandelten ihn, brachten ihn schließlich in die Wohnung des Stephan F. und nöthigten denselben hierdurch zur Zahlung der Forderungen. Stephan F. schloß ihn demnächst in einen Stall ein und ließ ihn erst am anderen Morgen heraus. Im Verhandlungstermine wurde noch eine zweite Mißhandlung des F. durch Stephan F. in der Wohnung des M. konstatirt, indem letzterer den F. zu Boden warf und ihm auf der Brust kniete. Stephan F. behauptet nun, er habe nur den F. zur Zahlung aufgefordert, F. sei dann, da er sehr betrunken war, selbst in den Stall gegangen, um dort zu übernachten; da ihm bekannt war, daß F. Geld bei sich trage, habe er den Stall verschlossen. Er sowohl wie B. bestreiten, den F. gemißhandelt zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte den Stephan F. wegen vorsätzlicher Körperverletzung in zwei Fällen in idealer Konkurrenz mit versuchter Nöthigung und widerrechtlicher Freiheitsberaubung zu vier Wochen Gefängniß, B. wurde freigesprochen. — Der dem Trunke sehr ergebene Stellmacher Johann Ellmann aus Stenschewo mißhandelte seine Frau in einer ganz entsetzlichen Weise. Am 29. Juli d. J. hatte er wieder einmal dieselbe gemißhandelt und ihr schließlich mit einem Beile einen Schlag in die Hüften versetzt, infolge dessen dieselbe drei Wochen krank zu Bette lag. Sie stellte den Strafantrag wegen Mißhandlung und wurde E. vom Gerichtshofe zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. — Der Schuhmacher Karl K. aus Schroda wurde von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen, da festgestellt wurde, daß K. die Majestätsbeleidigung im total betrunkenen, daher bewußtlosen Zustande ausgestoßen hatte.

✳ **Posen**, 22. Oktober. [I. Strafkammer.] Der 10jährige Sohn eines Regierungsbeamten kam gerade dazu, als zwei Knaben, welche eine kleine Ente todtgeschlagen hatten, davon eilten. Der Eigenthümer dieser Ente, der Tischlermeister Julius M., faßte, in der Meinung, jener 10jährige Knabe habe die Ente todtgeschlagen, diesen an den Rockkragen und am Arme, zerrte und schwenkte ihn hin und her und wollte ihn nach seiner — des M. — Wohnung bringen. Unterwegs begegnete M. dem Tischlermeister N., welchem M. das Vorgefallene mittheilte. N. faßte hierauf den Knaben mit beiden Händen am Halse würgte ihn, hob ihn in die Höhe und ließ ihn wieder zur Erde fallen. Die Mißhandlungen des schwächlichen Knaben erregten den Unwillen einiger Passanten und protestirten dieselben energisch gegen weitere Mißhandlungen. Ein Schuhmacher ließ sich von dem Knaben den Namen und die Wohnung seiner Eltern sagen und eilte derselbe, um die Eltern von der brutalen Behandlung ihres Sohnes in Kenntniß zu setzen. M. führte den Knaben nach seiner Wohnung und erklärte ihm, daß er nicht früher fort dürfe, als bis seine Eltern kommen würden. Der Knabe war auf diese Weise ca. ¾ Stunden seiner persönlichen Freiheit beraubt, da er aus Angst vor M. die Stube nicht zu verlassen wagte. M. sowohl wie N. bestreiten die Mißhandlungen, sie seien etwas angetrunken gewesen und hätten den Knaben nur angefaßt. Die geladenen Zeugen bekundeten jedoch, die obigen Mißhandlungen und führten noch an, daß der Knabe in Folge des Würgens durch N. ganz roth im Gesichte wurde und bei dem Niedersetzen in die Kniee gesunken sei. Der Gerichtshof trug dem angetrunkenen Zustande beider Angeklagten Rechnung und verurtheilten den M. wegen vorsätzlicher Körperverletzung und Freiheitsberaubung zu einer Woche, den N. wegen des ersteren Vergehens zu zwei Wochen Gefängniß. — Der Kaufmann Leo K. hatte, nachdem der über sein Vermögen eröffnete Konkurs im August 1878 mit einem Akkorde von 12½ pCt. geschlossen war, ein neues Geschäft begonnen. Allein schon im Dezember 1878 drohten zwei Wechselgläubiger mit Arrestanträgen. Um dieselben wegen ihrer Forderungen zu sichern, gab K. ihnen Waaren zum Pfande. Einem anderen Gläubiger verschuldete er 356 M., er bestellte jedoch eine weitere Quantität Waaren und versprach den Betrag für dieselben sofort baar zu entrichten, K. erhielt die Waaren, sandte jedoch den Betrag mit 59 M. nicht ein. Im Dezember 1879 wurde auf den Antrag des K. wiederum der Konkurs über sein Vermögen eröffnet. Die Geschäftsbücher waren insofern unordentlich geführt, als die Wechsel, welche K. seinen Gläubigern gab, weder in die Geschäftsbücher, noch auch in ein Wechselverfallbuch eingetragen waren. Er notirte dieselben vielmehr nur auf einem Wandkalender. K. wurde deshalb wegen Begünstigung von Gläubigern, Betruges und einfachen Bankerutts angeklagt. Hinsichtlich der beiden ersten Vergehen ergab die Beweisaufnahme nicht erschöpfendes Material zur Verurtheilung und wurde K. von der Anklage dieser beiden Vergehen freigesprochen. dagegen wegen einfachen Bankerutts mit Rücksicht darauf, daß K. wegen desselben Vergehens mit 14 Tagen vorbestraft ist, zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt.

Landwirthschaftliches.

St. C. **Obstbau und Obstertrag im preußischen Staate.** Die Bestimmungen des Bundesrathes vom 8. November 1877 über die Ermittelung der landwirthschaftlichen Bodenbenutzung haben es jedem Staate überlassen, wie er die Zählung der tragbaren Obstbäume und die Veranschlagung des Obstertrages bewirken wolle. In Preußen wurde jene Ermittelung nur in allen denjenigen Bezirken vorgenommen, in welchen der Obstbau von örtlicher Wichtigkeit ist. Das traf bei der Zählung für 1878 in weniger als der Hälfte aller Gemeinden und Gutsbezirke zu, und durchschnittlich kamen auf jede der Obst-

baum-Zählung unterworfene Kommunaleinheit etwa tausend Obstbäume; es wurden nämlich gefunden

in der Provinz	deren Gemeinden u. dgl.	davon mit Baumzählung	Obstbäume
Ostpreußen . . .	8,060	3,089	804,713
Westpreußen . . .	3,699	1,653	822,893
Brandenburg . .	5,316	2,435	2,358,010
Pommern . . .	4,737	1,717	761,155
Posen	**5,572**	**2,966**	**1,361,048**
Schlesien	9,288	4,538	3,293,688
Sachsen	4,252	2,136	4,344,712
Schleswig-Holstein .	2,075	379	253,634
Hannover	4,314	1,463	1,924,665
Westfalen . . .	1,632	630	1,115,010
Hessen-Nassau . .	2,529	1,923	3,236,458
Rheinland . . .	3,307	1.801	4,000,256
Hohenzollern . . .	126	122	207,663
zusammen	54,907	24,843	24,483,905.

Eine Gemeinde (oder ein Gutsbezirk) Ostpreußens, deren Obstbäume gezählt wurden, besitzt hiernach durchschnittlich 261 solcher, Sachsens aber 2034 und Rheinlands 2221; dieses ungleiche Zahlenverhältniß wird allerdings durch die Kleinheit der kommunalen Bezirke im Nordosten eben so sehr verursacht, als durch die Ungunst des Klimas. Vergleicht man die Menge der gezählten Obstbäume mit der Bevölkerung, so steht Schleswig-Holstein auf der untersten Stufe mit 225, Hohenzollern auf der höchsten mit 3075 Stück für je tausend Bewohner; auch diese Differenz wird verständlich, wenn man die Bodenbeschaffenheit und den Schutz vor Stürmen erwägt, welche beide so wichtig für den Obstbau sind.

Nach der Fruchtart unterscheiden sich die gezählten Obstbäume in:

Provinzen	Apfelbäume	Birnbäume	Pflaumenbäume	Kirschbäume	Edelkastanien	Wallnußbäume
Ostpreußen .	163,351	121,967	123,924	394,245	696	530
Westpreußen	133,205	103,516	347,342	236,006	451	2373
Brandenburg	327,765	303,134	1,102,221	598,044	2183	24,663
Pommern . .	155,659	101,908	325,348	171,668	691	5881
Posen	**224,278**	**235,624**	**503,765**	**378,894**	**4517**	**13,970**
Schlesien . .	728,801	580,567	1,416,690	536,461	832	30,337
Sachsen . . .	523,717	399,612	2,397,189	994,160	3264	26,770
Schl.-Holstein	94,037	36,807	76,229	43,454	204	2903
Hannover . .	568,061	241,385	906,321	195,398	595	12,905
Westfalen . .	427,884	131,502	455,446	73,222	6417	20,539
Hessen-Nassau	1,159,842	366,562	1,424,776	228,300	16,753	40,225
Rheinland . .	1,580,700	647,670	1,282,610	334,796	11,156	143,324
Hohenzollern	74,084	44,166	75,217	12,751	87	1358
zusammen	6,161,384	3,314,420	10,437,078	4,197,399	47,846	325,778
Prozent . . .	25,17	13.53	42,63	17,14	0,20	1,33.

Am häufigsten trifft man in Rheinland und Schleswig-Holstein den Apfelbaum an, dort mit 39½ Proz.; sonst herrscht — außer in Ostpreußen — allenthalben der Pflaumenbaum vor, und in Sachsen mit 55 Proz. ist es sogar öfter als alle übrigen vorhanden. Der Birnbaum ist in Hohenzollern mit 21 Proz. verhältnißmäßig am stärksten vertreten. Die Kirsche überwiegt in Ostpreußen bei 49 Proz. aller Obstbäume. Verhältnißmäßig ist die Edelkastanie in Westfalen und Hessen-Nassau mit über ½ Proz. aller Obstarten am meisten angebaut; Wallnuß erreicht in Rheinland 3½ Proz. derselben.

Vergleicht man die absoluten Zahlen für jede Obstsorte, so zeigt sich, daß Rheinland 256 Apfel-, 195 Birn- und 440 Wallnußbäume, Sachsen 230 Pflaumen- und 237 Kirschbäume, Hessen-Nassau endlich 350 Edelkastanien-Bäume unter je 1000 im preußischen Staate gezählten tragbaren Bäumen derselben Art besitzt; der Antheil aller übrigen Provinzen ist geringer.

Das Bild des Obsternte-Ausfalles läßt die abweichendsten Ernte-Erscheinungen erkennen, die zunächst und vorwiegend in den Witterungsverhältnissen beruhen; im ganzen Staate wurden als geerntet angegeben:

		1878	1879	1880
Aepfel	Doppelzentner	976,331	765,694	247,224
Birnen	„	221,635	332,183	58,395
Pflaumen	„	1,053,619	363,310	145,462
Kirschen	„	269,305	171,297	82,525
Edelkastanien	„	3,928	590	653
Wallnüsse	„	25,368	14,572	5,051
Tafeltrauben z. Verkaufe	„	2,900	2,016	217
zusammen . .	Doppelzentner	2,553,086	1,649,662	539,528

Von den Aepfeln wurden im letzten Jahre allein 144,308 und von den Birnen 51,656 Doppelzentner im Rheinland geerntet; den starken Ausfall in den übrigen Provinzen verursachte wesentlich der zur Zeit der Obstblüthe oder im ersten Stadium der Fruchtentwickelung eingetretene Frost, von welchem fast 18,000 Gemeinde- und Gutsbezirke des Staates betroffen wurden, darunter nur 548 in der Rheinprovinz belegene.

Alle Obstarten zusammengerechnet, lieferten von dem verzeichneten Gesammtertrage des Staates

die Provinzen		1878	1879	1880	durchschnittlich
Ostpreußen	Prozent	1,36	2,87	1,95	2,06
Westpreußen	„	2,29	3,37	1,93	2,56
Brandenburg	„	11,13	10,78	11,62	11,18
Pommern	„	2,64	5,17	2,35	3,37
Posen	„	**4,09**	**3,17**	**2,56**	**3,27**
Schlesien	„	9,44	8,71	3,07	7,07
Sachsen	„	14,94	17,23	6,17	12,78
Schleswig-Holstein	„	0,64	1,06	1,31	1,00
Hannover	„	10,39	8,84	6,45	8,56
Westfalen	„	7,33	3,63	4,87	5,28
Hessen-Nassau	„	14,58	19,69	12,82	15,70
Rheinland	„	20,70	14,97	44,47	26,73
Hohenzollern	„	0,47	0,51	0,43	0,47
Staat . . .	„	100,00	100,00	100,00	100,00

V. **Vermehrung des Unkrautes.** Eine wie zwingende Nothwendigkeit die Bekämpfung und Vertilgung des Unkrauts ist, und wie ganz besonders auch für eine recht sorgfältige und vollkommene Reinigung des auszusäenden Samens zu sorgen ist, darüber kann man sich klar werden, wenn man die ungeheuren Samenmengen in Betracht zieht, welche eine einzige Unkrautpflanze zu liefern im Stande ist. Man hat die Samenkörner einzelner Pflanzen genau gezählt und berechnet, wobei sich ergeben hat, daß dieselben sich belaufen können bei dem Klatschmohn (Klatschrose) auf 50,000 Stück, bei der Hundskamille auf 48,000 Stück, Hauskamille 40,650 Stück, Gänsedistel 24,520 Stück, Klette 24,500 Stück, Ackersenf 4—8000 Stück, Kornrade 2500 Stück, Hirtentäschchen (Täschelkraut) 4500 Stück, Ackerwinde und Distel 600 Stück. — Bietet sich daher auch nur einem geringen Bruchtheil dieser Samen ein halbwegs günstiges Keimbett, dann kann man daraus entnehmen, welch eine kolossale und rapide Verbreitung diese verschiedenartigen Unkräuter bei ihnen einigermaßen zusagender Witterung finden und so für den Landmann zu einer fast unausrottbaren, argen Plage werden können. — Darum noch einmal Vorsicht beim Benutzen des Saatgutes und unnachsichtlicher Vernichtungskampf allen Unkräutern!

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Der „Reichsanzeiger" enthält Auszüge** aus dem kürzlich veröffentlichten Jahresbericht über die Verwaltung der Oberschlesischen Eisenbahn. Wie bedeutend die Steigerung der gewerblichen Produktion jener Gegenden gegen die Vorjahre gewesen, mögen folgende Ziffern darthun:

Auf den Linien des Oberschlesischen Eisenbahnunternehmens sind an Steinkohlen im Jahre 1880 4,563,291 Tonnen befördert, oder 556,617 Tonnen (11,132,340 Ztr.) mehr als im Jahre vorher.

Auf der Oberschlesischen Stammbahn allein betrug die Steinkohlenbeförderung

im Jahre 1880	4,090,913	Tonnen (81,818,260 Ztr.)
gegen 1879	3,552,246	„
1878 . . .	3,280,676	Tonnen,
1877 . . .	3,298,870	„
1876 . . .	3,635,808	„
1875 . . .	3,565,808	„

Hiernach ist, wie die Verwaltung berichtet, das bezüglich der Steinkohle seit Bestehen der Bahn größte Frequenz- und Einnahmeergebniß des Jahres 1875 durch die Resultate des Berichtsjahres überholt worden. Der Verkehr oberschlesischer Kohle zur Ostbahn ist allein um 122,112 Tonnen (2,442,240 Ztr.) von 214,040 auf 336,152 Tonnen gestiegen.

Bemerkenswerth sind außerdem die Mehrtransporte an:

Erzen und Mineralien .	102,126	Tonnen
Steinen	84,333	„
Kokes	38,335	„
gebranntem Kalk . . .	16,939	„
verarbeitetem Eisen . .	16,267	„
Zement	15,353	„
Kartoffeln	9,368	„
Dungmittel	8,891	„
Zucker	7,467	„
Maschinen	7,343	„

u. s. f.

Auch auf der oberschlesischen schmalspurigen Zweigbahn, welche den Verkehr zwischen den Berg- und Hüttenwerken im oberschlesischen Industrierevier vorzugsweise vermittelt, war die Verkehrsbewegung mit 1,918,277 Tonnen die größte seit dem Bestehen der Bahn. — Eine so günstig situirte Bahn dürfte dem kürzlich von uns erwähnten Wagenmangel, welcher so schädigende Wirkungen auf den Betrieb der oberschlesischen Kohlenwerke übt, doch abzuhelfen in der Lage sein.

** **Berlin,** 25. Oktober. [Wochenübersicht der Reichsbank vom 22. Oktober.]

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mk. berechnet	Mk.	508,147,000	Abn.	31,000
2) Bestand an Reichskassensch.	„	33,158,000	Abn.	191,000
3) do. an Noten and. Banken	„	12,336,000	Abn.	556,000
4) do. an Wechseln	„	402,837,000	Abn.	1,720,000
5) do. an Lombardforderungen	„	57,321,000	Abn.	5,708,000
6) do. an Effekten	„	15,170,000	Zun.	510,000
7) do. an sonstigen Aktiven	„	23,859,000	Abn.	25,000

Passiva.

8) das Grundkapital	Mk.	120,000,000	unverändert	
9) der Reservefonds	„	16,425,000	unverändert	
10) der Betr. d. umlauf. Noten	„	767,156,000	Abn.	11,322,000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	„	139,149,000	Zun.	2,863,000
2) die sonstigen Passiven	„	413,000	Abn.	27,000

Die vorstehende Wochenübersicht der Reichsbank darf befriedigend genannt werden, wenn man sich der Spannung auf dem Geldmarkt und der fatalen Verhältnisse erinnert, die augenblicklich an der Börse vorherrschen. Die Anlagen bei der Bank haben in Summa um etwa 7½ Millionen M. abgenommen, während bei den Girokonten 2,863,000 Mark eingegangen sind. Diese Vermehrung der Einlagen auf den Girokonten in einer Zeit, wo am offenen Markt so empfindliche Geldknappheit vorherrscht, scheint auffallend, ist aber doch vornehmlich eine Folge der allgemeinen Geldverhältnisse, denn sie entsteht durch die Vorsorge der Banken und großen Häuser, welche sich parate Mittel schaffen und zu dem Zweck ihre Girokonten bei der Reichsbank erhöhen. Der Notenumlauf der Bank hat sich, entsprechend den oben angeführten Veränderungen, um circa 11 Millionen M. vermindert, wogegen der Baarvorrath ziemlich unverändert geblieben ist.

** **Berlin,** 24. Oktober. [Butterbericht von Gebrüder Lehmann u. Co.] Die Erwartung, welche man an die in diesem Jahre zeitiger erfolgte Einstellung des Viehes knüpfte, nämlich die einer baldigen stärkeren Produktion und dementsprechenden vermehrten Beschickung des Marktes, ist zum Theil bereits zur Thatsache geworden. Hierdurch, sowie durch die jetzt mehr und mehr in Aufnahme kommenden Surrogate, wie Pflaumenmus, frisches Gänsefett 2c., ist ein, wenn auch vorderhand nur langsames Zurückweichen der Preise aller feineren und mittelfeinen Sorten hervorgerufen worden, während die mit Futterbeigeschmack oder sonstigen Fehlern behafteten Marken, sowie sämmtliche Gattungen Landbutter täglich mehr im Preise nachgeben mußten. — Wir notiren, Alles per 50 Kilogramm: Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche und Holsteiner 118—123, Mittelsorten 113—118, Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkerei-Genossenschaften 110—118, feine 120—123, vereinzelt 130, abweichende 100—105 M. Landbutter: Pommersche 98—103, Hofbutter 105—110, Netzbrücher 100—105, Ost- u. Westpreußische 96—100, Hofbutter 105—110, Schlesische 95—98, feine 103—108, Elbinger 100 bis 105, Baierische 86, Gebirgs 90—95, Thüringer 106, Hessische 106—108, Ostfriesische 112—118 M. — Galizische, Ungarische, Mährische 84 bis 86 Mark.

□ **London,** 24. Oktober. [Bericht über Kartoffeln von August Grobecker, 181 Tooley-Street.] Markt für beste Blaßrothe fest; holen trotz größerer Zufuhren gute Preise und ist Absendern, wiederholt zu empfehlen, nur größt assortirte und in jeder Beziehung für den hiesigen Markt passende Waare zu verladen. Nachrichten über Mißernte in Schottland bestätigen sich vielseitig.

beste Blaßrothe	M.	4,50	per 50 Ko.
Mittel-Sorten	„	3,50—4	„
kleine „	„	3,25—3,75	„
Blaue	„	3,75—4,25	„
Rosen	„	3 —3,75	„
Schneeflocken	„	3,75—4,25	„

Seefracht von Stettin 15 sh.
„ „ Bremen 9 „
„ „ Hamburg 8 „
per engl. Ton 20 Sack 50 Ko.

Vermischtes.

* **Bacherl der Zweite.** Die Anklage gegen Gustav von Moser und Franz von Schönthan, für ihr Lustspiel „Krieg im Frieden" ein Stück „Ihr Bild" von einem Berliner Kaufmann, Herrn Wach, benutzt zu haben, scheint in ihrem Verlauf nicht minder scherzhafte Einzelheiten zu Tage zu fördern, als die berühmte Affaire des bairischen Schulmeisters Bacherl, der einst Friedrich Halms Trauerspiel „Der Fechter von Ravenna" für sich in Anspruch nahm. Gustav von Moser veröffentlicht in der Angelegenheit ein überzeugendes Schreiben im „Berl. Fremdenbl.", welchem wir folgende Daten entnehmen: „Wir sollen das Stück „Krieg im Frieden" nach einem Stücke des Herrn Wach, „Ihr Bild" betitelt, verfaßt und ihm somit sein geistiges Eigenthum entwendet haben. Hierauf erkläre ich, daß ich weder Herrn Wach noch sein Stück kenne. Dieselbe Versicherung hat Herr von Schönthan gerichtlich abgegeben, und es wird sich ja hoffentlich bald herausstellen, ob Herr Wach ein Recht zu der Beschuldigung gehabt hat. Um aber dem Publikum eine Idee zu geben, worauf Herr Wach seine umfassende Anklage basirt — will ich einige Punkte derselben hier mittheilen. Herr Wach sagt: „In meinem Stücke heißt der Diener „Martin". Der Name ist so selten, daß es auffallen muß, wenn die Verfasser von „Krieg im Frieden" den Diener ebenso nennen. Ich will dazu nur bemerken, daß ich den Namen wählte, weil ich einen Diener Martin vier Jahre in meinem Hause hatte, ebenso wie der Bursche Franz Koniczny — den Namen meines jetzigen Dieners trägt. Herr Wach giebt an, daß einer seiner Akte damit schließt, daß ein Postillon ins Horn stößt, und beschuldigt uns, diesen Postillon in einen Regimentstrompeter, der Allarm bläst, umgewandelt zu haben. Herr Wach behauptet, den Satz „Ein Herr wünscht seine Aufwartung zu machen", der in „Krieg im Frieden" vorkommt, hätten wir wortgetreu seinem Stücke entnommen. Ferner wirft uns Herr Wach vor, es wäre in unserem Stück die Rede von einem Ball, in seinem Stück käme aber dieser Ball wirklich vor, u. s. w. u. s. w. Die ärgste Beschuldigung enthält aber der Schluß der Anklage; darin sagt Herr Wach: „Die Verfasser von „Krieg im Frieden" haben zusammen ein neues Stück „Unsere Frauen" geschrieben; ich kenne dasselbe nicht, habe aber die gegründete Vermuthung, daß die Figuren und Situationen abermals meinem Stück „Ihr Bild" entlehnt sind." Hieraus wird sich das Publikum vorläufig auch „ein Bild" machen können." — Hiernach dürfte Herr Wach wenigstens mit seiner Anklage erreichen, was er mit seinem Lustspiel nicht zu erreichen im Stande war — einen durchschlagenden Lacherfolg.

* **Ueber die traurige Katastrophe,** welche, wie telegraphisch mitgetheilt, (Vergl. Nr. 744 der Posener Ztg.), den holländischen Dampfer „Koning der Nederlande" betroffen hat, melden holländische Blätter, daß die stählerne Schraubenachse gebrochen ist und ein Loch in den Boden des Schiffes geschlagen hat. Der Dampfer befand sich zur Zeit im indischen Ozean auf 5 Grad S. und 64 Grad O., konnte aber, Dank den wasserdichten Abtheilungen, noch 24 Stunden flott gehalten werden, bis sämmtliche Passagiere und Mannschaften in die auf drei Wochen mit Lebensmitteln versehenen Boote gestiegen waren, die dann den Kurs nach dem südwestlich von Ceylon zwischen 7 Grad und 4 Grad S. und 70 Grad und 72 Grad O. belegenen Tschagos-Archipel nahmen. (Die Hauptinsel Diego Garcia besitzt einen vortrefflichen Hafen und ist wie die übrigen mit Kokospalmen bedeckt; die Bevölkerung besteht aus 400 Seelen und ist friedfertig.) Nachdem die Boote das Schiff verlassen hatten, sank dasselbe; die Einschiffung scheint in voller Ordnung und Ruhe bewerkstelligt zu sein. Eines der Boote, unter dem Befehle des ersten Offiziers stehend und eine Anzahl Passagiere und Mannschaften enthaltend, ist von dem Dampfer „Wyberton" angetroffen und nach Aden gebracht, von wo der Maatschappy Mittheilung von dem Unglück gemacht worden ist. Die englische Regierung ist gebeten worden, ein Kriegsschiff von Ceylon nach dem Tschagos-Archipel zu senden, um die Schiffbrüchigen, die dort, wie man hofft, gelandet sind, abzuholen. Da der Untergang etwa 120 Meilen von den Inseln erfolgte, so mußten die Boote einige Tage segeln, um dieselben zu erreichen. Der Dampfer war am 26. September von Batavia gesegelt, am 4. Oktober fand der Untergang statt.

* **Paris,** 20. Oktober. Der Maler Meissonier hat die bedauerliche Nachricht erhalten, daß eines der bedeutendsten und jedenfalls das dem Umfange nach größte seiner Werke, „Die Kürassiercharge in der Schlacht bei Eylau", in dem Hause des Herrn Vanderbilt, der es von ihm für 400,000 Frcs. erstanden hatte, in Newyork ein Raub der Flammen geworden ist.

* **Das weibliche Element im Weißen Hause zu Washington.** Präsident Arthur, der Nachfolger Garfield's, ist seit Januar vorigen Jahres Wittwer und wird somit der sechste Präsident der Vereinigten Staaten sein, welcher dem Weißen Hause keine Gemahlin als erste Dame des Landes zuführt. Vier seiner Vorgänger waren Wittwer, nämlich Thomas Jefferson, Andrew Jackson, Martin Van Buren, John Tyler, dagegen ist James Buchanan nie verheirathet gewesen. Während der Präsidentschaft Andrew Jackson's machte seine Adoptivtochter, Frau Donaldson, die Honneurs im Weißen Hause und John Tyler heirathete im Laufe seiner Präsidentschaft Julia Gardener. Präsident Arthur, der sich in Bezug auf die weibliche Repräsentation in der gleichen Lage wie diese seine Vorgänger befindet, besitzt verheirathete Schwestern, welche Damen von Bildung und Anstand sein sollen und somit wohl befähigt sein dürften, während seiner Präsidentschaft in Washington die Honneurs zu machen.

* **Ein Esel, der zur londoner Börse nicht zugelassen wurde.** Die „Londoner Zeitung" erzählt: „Daß es, wie überall, auch in der londoner City Esel giebt, ist männiglich bekannt; daß Eseln aber der Zutritt zur Börse verboten ist, dürfte nicht so allgemein bekannt sein, und doch scheint es so, denn als Mr. Thomas Milton vor einigen Tagen mit seinem mit zwei Eseln bespannten Karren unter dem Ausruf: „Platz da! Der Lord Mayor kommt!" munter und wohlgemuth durch Throgmorten Street, City, fuhr, gerieth er mit seinen Langohren unter die eben aus dem Tempel des Mammons in Capel Court kommenden Börsianer, die die voreinandergespannten Thiere vertraulich mit ihren Regenschirmen in die Rippen stießen und so in dem leitenden Esel den Wunsch zu erregen schienen, sich den Spaß in der Börse mal anzusehen, denn er trabte seelenvergnügt in Capel Court hinein, wurde aber von dem wachhabenden Cerberus in Gestalt eines Polizisten angehalten und da er kein Mitglied der Börse war, verhaftet und in Guidhall vor Gericht gestellt. Milton schob die Schuld auf den Esel, der, durch die Rippenstöße und sonstigen Vertraulichkeiten der Börsianer ermuthigt, sich seiner Kontrole entzogen habe; der Richter, Alderman Finnis meinte aber, es so wohl theilweise Schuld der Börsianer, die mitunter etwas zu übersprudelnder Laune seien, in Anbetracht wessen er Herrn Milton mit der Mahnung frei ließ, sich mit seinen Thieren nicht wieder in der Börse sehen zu lassen, da dort keine Esel geduldet würden. Herr Milton versprach, den Wink zu beherzigen und zog sich unter dem schallenden Gelächter der Anwesenden zurück."

Briefkasten.

Σ **Posen.** Die beste Auskunft auf Ihre Anfrage, resp. Beschwerde, werden Sie erhalten, wenn Sie dieselbe an den Magistrat richten.

A. S. in Posen. Wir stimmen mit Ihren Ausführungen im Wesentlichen überein und beobachten auch die von Ihnen befürwortete Praxis. Auf der anderen Seite aber müssen wir bedacht sein, uns manche ungerechtfertigte Zumuthung vom Halse zu schaffen. Uebrigens kommt der Name stets nur zur Kenntniß des verantwortlichen Redakteurs.

J. H. Posen. Der Mensch ist ganz wohl im Stande, bei einer Temperatur von — 40° C. zu leben. In Sibirien sinkt die Temperatur bisweilen noch bedeutend tiefer, (bis auf ca. 55° C.); die Nordpolar-Fahrer haben oft Monate lang bei einer so niedrigen Temperatur gelebt, und die Eskimos haben bekanntlich in Gegenden, wo in einem großen Theile des Jahres die Temperatur eine so niedrige ist, ihren dauernden Aufenthalt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Radkowo belegene, im Grundbuche der Rittergüter Band 133 eingetragene, dem Rittergutsbesitzer **Theodor von Lutomski** gehörige Rittergut soll

am 13. Januar 1882

Vormittags 10½ Uhr,

im Zimmer Nr. 11 des unterzeichneten Gerichts in nothwendiger Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 13. Januar 1882

Mittags 12 Uhr,

daselbst verkündet werden.

Das Rittergut umfaßt eine der Grundsteuer unterliegende Gesammtfläche von 275 ha 95 a 70 qm. Zur Grundsteuer ist dasselbe mit einem Reinertrag von 1588,47 Mk. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerth von 849 M. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, alle sonstigen das Gut betreffenden Nachrichten, sowie etwaige Verkaufs-Bedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei I. Vormittags von 8—10 Uhr eingesehen werden. Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte, oder welche nicht ins Grundbuch eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das bezeichnete Gut geltend machen wollen, haben dies spätestens im Versteigerungstermine zu thun.

Wreschen, den 21. Oktober 1881.

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem **Stanislaus Nowacki** in Smolice gehörigen, zu Smolice belegenen, im Grundbuch von Smolice Band 50 und 50b Blatt Nr. 21 und 52 verzeichneten Grundstücke nebst Zubehör sollen

den 24. November 1881,

Nachmittags 2 Uhr,

im Schulzenamt zu Smolice im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

den 26. November 1881,

Vormittags um 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkündet werden.

Die zu versteigernden Grundstücke sind zur Grundsteuer bei einem denselben unterliegenden Gesammt-Flächenmaß von 7 ha 2 a 40 qm mit einem Reinertrag von 128,43 M. und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 60 Mark veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei Abtheilung II einzusehen.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Rawitsch, den 21. Sept. 1881.

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Polwica unter Nr. 8 belegene, den Wirth **Franz u. Anna** geb. **Szczepaniak-Kalinski**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von 13 ha 4 a 80 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 157 M. 32 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 60 M. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 23. Novbr. 1881,

Nachmittags um 2 Uhr,

im Lokale des Gastwirths Henschke in Santomischel versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstück und alle sonstigen, dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei III des unterzeichneten Gerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung der Präklusion spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 24. Novbr. 1881,

Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schroda, den 26. Sept. 1881.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Kobylagora belegene, im Grundbuche desselben unter Nr. 31 eingetragene, dem **Carl Siewert**, welcher mit seiner Ehefrau **Caroline** geb. **Wicka** in Gütergemeinschaft lebt, gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen derselben berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von 14 a 40 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 0,24 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 36 Mark veranlagt ist, soll in nothwendiger Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung

den 9. Dezbr. 1881,

Vormittags um 11 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Amtsgerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und etwaige andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie etwaige besondere Verkaufs-Bedingungen können im Subhastations-Bureau während der Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine bei Vermeidung der Ausschließung anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 10. Dez. 1881,

Vormittags um 12 Uhr,

im hiesigen Geschäftslokale anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Kempen, den 28. Sept. 1881.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der am 23. Mai 1821 geborene **Johann Gottlob Grantke** — auch **Lange** genannt, außerehelicher Sohn der am 25. September 1858 zu Attendorf verstorbenen Freikutschnerwittwe **Anna Rosina Fitzner**, geb. **Grantke** und des Dienstknechts **Gottlob Lange** aus Ramdorf, ist seit länger als 30 Jahren aus Attendorf verschwunden und hat seit dieser Zeit keine Nachricht von seinem Leben und Aufenthalte dorthin gelangen lassen.

Auf den Antrag des ihm bestellten Pflegers, Häuslers und Maurerpoliers **Anton Sommer** zu Attendorf, wird der vorgenannte **Johann Gottlob Grantke**, dessen unbekannte Erben und Erbnehmer aufgefordert, sich spätestens in dem am

16. August 1882,

Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen königlichen Amtsgerichte anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls Provokat für todt erklärt werden, und sein Nachlaß seinen Erben, eventuell dem Fiskus ausgeantwortet werden wird.

Fraustadt, den 19. Oktober 1881.

Königl. Amtsgericht.

Pferde-Auktion.

Im Auftrage eines Gutsbesitzers werde ich **Freitag, den 28. d. M.**, von 10 Uhr ab, auf dem Kanonenplatz 6 **Pferde** gegen baare Zahlung versteigern.

Katz,
Auktions-Kommissarius.

Jean Fränkel,
Bankgeschäft.
Berlin S.-W., Kommandantenstr. Nr. 15.

Kassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu coulanten Bedingungen, Couponseinlösung provisionsfrei. **Genaueste** Auskunft über **alle Werthpapiere** ertheile gratis und bereitwilligst.

Meinen **Börsen-Wochenbericht** sowie meine **vollständig umgearbeitete** und **erweiterte Brochüre:** Kapitalsanlage und Spekulation in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der **Prämiengeschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis.

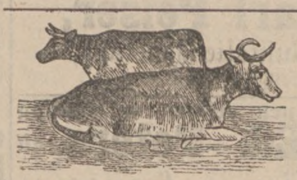
Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage habe ich **Wronkerstr. Nr. 4** ein

Cigarren- und Tabaksgeschäft

eröffnet, und empfehle ich dasselbe einem geehrten Publikum, reellste Bedienung bei soliden Preisen versichernd.

Ludwig Krause.



Montag, d. 31. Oktbr.

bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher Kühe nebst den Kälbern** in **Keilers Hotel** zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.



Stammheerde Petersdorf,

10 Minuten vom Bahnhof Spittelndorf (Post). Kreis Liegnitz, preuss. Schlesien.

Der Verkauf reinblütiger, französischer und deutsch-französischer Rambouillet-Merinoböcke ist eröffnet.

Schneider, Kgl. Oekonomierath.

Gegründet 1862.

Kaffee-, Thee- u. Delicatessen-Versand-Geschäft von

W. NASEMANN, Hamburg, Cremon 24,

versendet **franco und zollfrei** in Säckchen von 4¾ Ko. Netto gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages, in garantirt reiner Waare:

Mocca, afrik. Perl pro ½ Ko.	ℳ 1.10	**Ceylon Plant., ff.** pro ½ Ko.	ℳ 1.30
Menado, hochfein „	„ 1.45	**Portorico** . „	„ 1.25
Java, ffein . . „	„ 1.30	**Laguayra** . „	„ 1.05
Maracaibo, ffein „	„ 1.15	**Santos, feinst.** . „ 90 ₰	„ 1.—

Gebrannten Kaffee von ℳ **1.10** pr. ½ Ko. an. **Preislisten franco.**

Vollkommen wasserdichte Mäntel
mit Kapuze

aus reinen steirischen Schafwoll-Loden, naturfärbig grau, braun oder schwarz.

Ein leichter Wetter-Mantel mit Kapuze . . . 12 M.
„ Jagdmantel „ . . . 18 „
„ Kaisermantel oder Ueberzieher . . 21 „
Ein dicker Kaisermantel oder Ueberzieher warm gefüttert 28—40 M.
Eine hübsche Loden-Joppe . . . . 18—30 „
Ein ganzer Herren-Anzug . . . . 35—50 „
Ein **Damen-Paletot**, modern sehr kleidsam . . . 18—35 „

Wasserdichte Loden-Hüte
für Herren, Damen und Kinder 4½—6 M.

Alle Gattungen Fabriks- und Bauern-Loden, modernisirte Loden-Stoffe, aus reiner steirischer Schafwolle werden per Meter oder in beliebigen fertigen Kleidungsstücken billigst berechnet und gegen Postnachnahme prompt geliefert von der Tuchhandlung

Joh. Günzberg in Graz (Steiermark.)

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 28. Oktober 1881,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich in Rogasen vor dem von Rhein'schen Gasthause

1 Paar silberne Leuchter,
1 silberne Riechbüchse,
5 silberne Eßlöffel,
5 silberne Theelöffel,
1 goldene Cylinderuhr,
1 goldenen Ring,
1 Pelz,
1 Unterbett und 2 Kopfkissen, sowie einige Möbel und Kleidungsstücke

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Möglich,
Gerichtsvollzieher.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur **J. Siegemann**'schen Konkursmasse gehörige **Seidenband-Lager** wird im **Laden Wasserstr. Nr. 1** zu billigen Preisen ausverkauft.

Manheimer,
Konkursverwalter.

Heute Abend frische Stettiner **Hechte, Barsen u. Zander** bei

Moritz Briske Wwe.,
Krämerstraße 18/19.

Mühlpark (Przepadek).

Vorzügliche Daueräpfel

sind noch zu haben bei

Franz Steuer.

Heute Donnerstag

frische Fische.

R. Adam, Wronkerstr. 91.

Für 10 Mark!

10 ganze Meter mod. Winter-Kleiderstoff.
8 „ „ Carrirtes Bettzeug,
1 wollenes Damen-Umschlagetuch,
1 wollener Cachemir-Shawl,
3 Stück weiße, reinleinene Taschentücher,

versendet Alles zusammen geg. Nachnahme von **10 Mk.** Bei vorher. Geldsendung von **10½ Mk.** sendet franko Fabrik **B. Leyser,** Berlin C, Gr. Präsidentenstr. 6.

Ein großer **Reiseschuppenpelz** billig zu verk. Zu erfr. bei Kaufm. **Jahns,** Friedrichsstr. 30.

Pr. Loos {Anth. 2 Kl. 8.—10. Nov. ⅛ 14 M., $\frac{1}{16}$ 7. **Basch,** Berlin, Molkenm. 14, I.

Heute Donnerstag frische

Stettiner Hechte u. Barsen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfiehlt **B. Gottschalk,** Wronkerstr. 24.

Rothe Hände

werden in 5 Tagen zart und weiß durch **Crême Pinard.** Vollständiger Erfolg. Preis 4 M. Zu haben bei **Gustav Ephraim.**

Gebrannte Holländische Mischung, ausserordentlich **ergiebiger, kräftiger Kaffee** p. Pfd. 9½ M. 8,85 frei ins Haus.
Kaffee-Import von
A. K. Reiche & Co.
Hamburg.

Salz-Heringe

vom diesjährigen Fang, fette Waare empfehle à Postfaß 9—10 Pfd. schwer zu 3 M. franko Postnachnahme, unter Garantie von 55—60 Stück Inhalt.

P. Brotzen,
Croeslin, Rg.-Bz. Stralsund.

Ein gut erhaltener

Destillir-Apparat

in Größe von 1000 Ltr. Inhalt mit Kohlenbehälter, steht billigst zum Verkauf.

Isaac Hepner,
Jaraczewo.

Nur gut und billig!

60 Dtzd. **Kinder-Pelz-Muffen** mit **Pelzkragen** à **1 Mark 25 Pf.,** nur im Eck-Laden bei

S. Knopf.

Die billigsten Couverts,

Packet-Adressen (mit Firma 1000 M. 3,75), **Musterbeutel & Anhängemarken, Copirbücher,** prima, à St. 2,75, **Cigarrendüten** und **sämmtliche kaufmännische Formulare** in **nur guter Waare** zu **sehr billigen Preisen** empfiehlt die Grossherz. Hof-Buch- & Steindruckerei von **L. Keseberg** in **Hofgeismar.** Muster franco.

Miraculo-Injection

heilt gefahrlos in drei bis fünf Tagen Ausflüsse. Depositeur: Karl Kreikenbaum Braunschweig.

Lebende Karpfen u. Hechte, frische Zander, Rehe und Hasen.

W. F. Meyer & Co.

Sicher und Schnell

ist die Wirkung der echten

Spitzwegerich-Bonbons

von
Victor Schmidt & Söhne
in **Wien,**

bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.** Zu haben in **S. Radlauer's** Rothe Apotheke, Markt 37 und bei **F. G. Fraas** in Posen.

Hasen, nach Wunsch gespickt,

Rebhühner, Hochwild empfiehlt zu jeder Tageszeit die Wildhandlung

G. Rossdeutscher,
Wronkerplatz 7.

Zugleich bin ich bereit, jeden Posten Hoch- und Niederwild zu kaufen und zahle die höchsten Preise.

Bratheringe.

Heringe, schon vom jetzigen Fange, ff. gebraten, empfehle ich Jedem als Delikatesse, das Faß 9—10 Pfund schwer, franko unter Post-Nachnahme zu 3 Mk. 50.

P. Brotzen,
Cröslin, Reg.-Bez. Stralsund.



Beste Oberschlesische Steinkohlen

liefert billigst

Breslau. **J. Klausa**

Das bekannte und bewährte Hof-Apotheker **Boxberger's**

Hühneraugenpflaster

Preis pro Rolle 50 Pf. Vorräthig in **Posen** in allen Apotheken, in Obornik bei Apotheker Liess.

Staatl. conc. **Baugewerkschule**
Treuenbrietzen.
Reg.-Bez. Potsdam.
Sem.-Anf. 2. Nov., Vorunt. 6. Oct. a. c.
Prog. d. d. Dir. **Kersten.**

Mein in Inowrazlaw in frequentester Straße belegenes **Grundstück,** in welchem seit einigen Jahren ein umfangreiches Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft nebst separatem Ausschank betrieben wird, mit einem Umsatz von **130 bis 140 Mille** p. annum, bin ich Willens, aus freier Hand zu verkaufen.

Ausgedehnte Keller- und Lager-Räume nebst großem Hof machen das Grundstück für jede Ausdehnung des Geschäfts geeignet und besonders zur Anlage einer größeren Destillations- und Spritfabrik, die am hiesigen Platze noch fehlt.

Inowrazlaw, 28. Septbr. 1881.

Joh. Ehmcke.

Ein Haus mit Stallung

und 2 Morgen Obst- und Gemüse-Garten ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei Gärtner **Theodor Bothmann,** Schwersenz.

Geschäfts-Verkauf.

Ein am Markte einer Provinzial-Stadt gelegenes

größeres Geschäft

bestehend aus Destillation, Essigfabrik und Spiritus en gros, verbunden mit Schank- und Materialwaaren-Geschäft, wird nebst Wohnhaus und Lagerräumen unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen gesucht. Reflektanten wollen sich sub **S.** der Pos. Ztg. melden.

Mein Grundstück in Schrimm,

Wartheuferstr. Nr. 218 und 219, ca. 150' Straßenlänge, in gut. baul. Zust. — groß. 2stöck. u. klein. Wohnhaus — 20 Zimmer mit all. Zubehör — geräumige Keller, Stallungen, Remisen, Futterböden, großer Hof und Garten will ich unter günstigen Beding. **verkaufen.** Schrimm erhält Eisenbahn. — Gefl. Offerten zu richten an Hrn. Gymnasiallehrer Smolibocki in Schrimm oder **Gymnasial-Oberlehrer Dr. Englich-Danzig.**

1 gut eingericht. **Zuckergußgeschäft mit Zinnformen** u. Zubehör, auf Wunsch auch mit Haus, ist Krankheitsh. sof. zu verk. Näheres bei Frau Konditor **Gürtler,** Fraustadt, Hutmacherstr.

Ein flotter Gasthof

wird zu pachten gesucht. Adressen bitte P. M. 35 postlagernd Frankfurt a. Oder.

Dom. Osiek hat **15 junge Ochsen, 6 junge Kühe, 100 englische Hammel** zu verkaufen.



Der Bockverkauf

aus meiner Electoral-Negretti-Stammschäferei Kuchelberg, Kreis Liegnitz, hat wieder begonnen. In der Heerde ist kein französisches Blut, trotzdem zeichnet sie sich durch große Figuren und Reichwolligkeit aus.

Nickisch von Rosenegk.

Drei Paar alte und zwei Paar junge

Pfauen

sind sofort zu verkaufen. Anfragen bitte nach Schloß **Neudorf** bei Wronke zu richten.

Raucher!!



Wer gut und billig rauchen will, der kaufe die Fabrikate der „**Réunion**", **Dresden: Frou-Frou, Saba, Sobieski, Czartoryjski, Poniatowski, Krafszewski.**

Vorräthig in fast allen bedeutenderen Geschäften des Großherzogthums.

In unserem Verlage ist erschienen:

LUKASZEWICZ, Jos.

Historisch-Statistisches Bild der Stadt Posen

vom Jahre 968—1793.

Aus dem Polnischen übersetzt von **L. Königk**, revidirt und berichtigt von **Prof. Dr. Ciesler.**

2 Bände gr. 8°, broch. 16 M., elegant gebd. in reich vergoldeten mit dem Wappen Posens verzierten Decken, Preis 20 M.

Die Herausgabe einer deutschen Uebersetzung dieses sehr geschätzten und gelehrten Werkes war ein langgefühltes Bedürfniß. Jeder, der sich für die Geschichte Posens resp. Polens interessirt, wird es mit Vergnügen lesen und studiren. Es bildet eine reiche Fundgrube für das häusliche und öffentliche Leben einer bedeutenden Stadt, deren Geschichte eng mit der Polens verknüpft ist. — Die Uebersetzung ist korrekt fließend, Druck und Papier werden selbst den gesteigertsten Ansprüchen genügen. Wir haben es als eine Ehrensache für unsere Firma erachtet, das Werk höchst splendide auszustatten.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.,
(E. Röstel).

Bestellungen übernimmt die Buchhandlung von
Joseph Jolowicz in Posen,
der wir den Kommissionsverlag übergeben.

Berliner Auctions-Hallen

Berlin C. neben der Börse, einziges handelsgerichtl. eingetragenes grösstes Auctions-Institut, erbittet Zusendungen aller im Handel vorkommenden Artikel; billigste Gebühren bei sofortiger Abrechnung. Prospekte stehen franco zu Diensten.

Berliner Auctions-Hallen.
Streit.

III. Lotterie von Baden-Baden.

Gewinne im Werthe v. 60,000, 30,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 Mark 2c.

Fünfte Ziehung v. 18. bis 25. Okt. 1881.

Erneuerungsloose 2 M., nach außerhalb inclusive Frankatur 2,15 M. Kaufloose à 10 Mark, nach außerhalb inclusive Frankatur 10,15 Mark sind noch zu haben in der **Expedition der Posener Zeitung.**

Ein Colonialwaaren-Geschäft mit Restauration und franz. Billard ist sofort zu verkaufen. Zur Uebernahme sind 300—400 Thlr. nöthig. Gefl. Adr. **D. W.** postlag. **Posen.**

Fische! Fische! Fische!

Heute Donnerstag von 2 Uhr ab lebendige Hechte, Bleie u. Zander bei **Julius David**, Judenstr. 6.

Bestellungen auf beste

Dauer-Speise-Kartoffeln

werden bei mir angenommen, auch Proben verabfolgt.

Heinrich Mayer,
Friedrichsstraße 27.

Elektrische Haustelegraphen, Telephon-Anlagen,
billigst bei
H. Stolpe,
Bäckerstraße.

Wagenfabrik etablirt 1835.



Elegant, durabel, neue Façon's. Illustr. Preiscourant gratis und franco.

Eine gebrauchte

Braupfanne

von 1800—2000 Liter als auch

Drahtblätter

zur **Malzdarre** werden zu kaufen gesucht.

F. Splisgardt,
Buk.

Geschäfts-Anzeige!

Einem geehrten Publikum von Neustadt b. Pinne und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierselbst als praktischer

Kleidermacher

niedergelassen habe. Für gute Arbeit, eleganten Schnitt, und nur feine Stoffe wird garantirt. Auch werden bei mir die feinsten Damen-Paletots und Jaquetts angefertigt. Einer zahlreichen Kundschaft entgegensehend, zeichnet sich

Neustadt b./P., 25. Oktober 1881.
Hochachtungsvoll
T. Gluske,
Herren- u. Damenkleidermacher.

Empfehlung.

Den hochgeehrten Herrschaften in Posen u. Umgegend empfiehlt sich als

Tafeldecker,

(bisher in den feinsten Restaurants Berlins thätig gewesen).

Clemens Müller,
Markt 77, 2 Treppen.

Börsen-Hôtel
E. Sascke,
Zentrum. **Berlin,** Zentrum.
Burgstraße 27 u. 27a.
In unmittelbarer Nähe der Station „Börse" der Stadtbahn.
Beste Geschäftslage. Vis-à-vis der Börse und Königl. Museen.
Einrichtung neu. Solide Preise.
Zimmer von Mark 1,50 an.

Eine **Glanzplätterin** aus Berlin empfiehlt sich den geehrten Herrschaften; zu erfr. bei **Neumann,** Gr. Ritterstr. 8, Hof 4. Eingang IV.

Billig, sauber und sehr elegant werden **Kleider** von 4 M. 50 Pf. bis 5 M. angefertigt, auch werden alte Kleider aufgearbeitet Sandstraße 5, I. Etage.

Ein Realprimaner wünscht Stunden. Gefl. Off. sub N. N. d. Ztg.

Damen finden Rath und sichere Hilfe diskret. Frau **Latike,** Berlin, Neue Königstr. 3, part. r.

Hebeamme, **Frau Gärtner,** Berlin, Köpnickerstr. 87 empf. sich b. allen vorkommenden Fällen.

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Ein möblirtes **Zimmer** mit sep. Eingange, auf Wunsch mit Instrument, ist zu vermiethen Halbdorfstraße 17, II. Etg., rechts.

Schützenstr. 26 ist ein Laden, wo gegenwärtig Wurstgeschäft betrieben wird, vom 1. Januar 1882 ab anderweitig zu vermiethen. Näheres daselbst.

Ein freundl. 1fenstr. Z. v. heraus ist zu verm. Wienerstr. 6, II. E., l.

Kanonenplatz Nr. 6
ist eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermiethen.

---

1 oder 2 f. möbl. Zimmer billig zu verm. Schützenstr 22, part. rechts.

Stallungen und Remise z. verm. Breslauerstr. 15, Hotel de Saxe.

Ein fein möbl. Zimmer ist St. Martin Nr. 48 III. Tr. rechts sofort zu vermiethen.

Die **erste Etage Paulikirchstr. 2,** besteh. aus 2 zweifenstr., 3 einfenstr., 1 Berliner Zimmer, Küche, Mädchenz. und Zubehör ist vom 15. Novbr. ab z. verm. Besichtigungszeit: 12—2 Uhr.

---

1 oder auch 2 Zimmer, mit oder ohne Möbel, sind Wilhelmsstr. 21, 1. Etage links, zu vermiethen.

---

1 möbl. Zimmer
zu verm. **Petristr. 6,** Part.

St. Martin 18, Ecke der Kl. Ritterstr., ist sofort eine Wohnung im III. Stock von 6 großen Zimmern für 1275 Mark pro anno zu vermiethen.

Sofort zu vermiethen:
Schützenstr. 19 4—8 Stub. I. Et.,
Schützenstraße 20 Stall u. Remise.

Ein junger Mann,

deutsch und polnisch sprechend, wird fürs **Materialwaaren-Geschäft** pr. sofort gesucht. Offerten bitte sub A. K. in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Ein Mädchen,

das tüchtig zur Arbeit ist, waschen plätten und die Beaufsichtigung kleiner Kinder übernehmen muß, wird bei hohem Lohn gesucht

Markt 56.

Gesucht sofort nach Königreich Polen einige

Bonnen.

Agentur Fontowicz,
Wilhelmsstr. 16.

Johann Strauss.

Ganz neu trafen soeben ein:

50 auserwählte Tänze und Märsche

in leichtem Arrangement von
Johann Strauss.

Vollständig in 2 Heften.

Alle diese Tänze und Märsche (Loreley-Rheinklänge — Eisele- und Beisele-Sprünge — Venetianer-Galopp — Marsch des einigen Deutschlands — Das Leben ein Tanz — Sperl-Polka — Paganini-Walzer — Annen-Polka — Radetzky-Marsch — Cäcilien-Walzer — Louisen-Quadrille — Wiener Kreuzer-Polka — Donau-Lieder — Philomelen-Walzer — Amoretten-Quadrille 2c. 2c.) sind Originalwerke des alten weltberühmten „Walzerkönigs" **Johann Strauss.**

Jedes der beiden Hefte enthält 10 Walzer, 5 Polkas, 4 Galopp, 4 Märsche und 2 Françaisen und kostet pro Heft **für Piano nur M. 1. 50 Pf. — für Violine nur M. 1. 20. — für Flöte nur M. 1. 20.**

Auch von **Joseph Lanner** sind

50 berühmte Tänze

in 2 Heften zu denselben billigen Preisen vorräthig.

Karl Peiser,
Musikalienhandlung,
Wilhelmsplatz 6.

Der neu erschienene Katalog der Ed. Peters ist gratis und franco zu beziehen durch

Karl Peiser,
Musikalienhandlung,
Wilhelmsplatz Nr. 6.

Für die hiesige Gemeinde wird sofort ein tüchtiger **Schochet,** der zugleich **Baalkore** sein muß, gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht. Reisekosten werden nicht erstattet.

Obersitzko, 23. Oktober 1881.
Der Corp.-Vorsteher.
J. Stich.

Als Lehrling

findet ein Sohn achtbarer Eltern, welcher mit der nöthigen Schulbildung versehen und mit der polnischen Sprache etwas vertraut ist, **sofort** Stellung in der Tuch- und Modewaarenhandlung

J. Auerbach,
Krotoschin.

Ein erfahrener **Bäcker,** tüchtiger Ofenarbeiter, sucht Arbeit.

Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Tücht. Wirthschafts- und Forstbeamte 2c. sucht und empf. Liegnitz.
Goebel, Oec.-Inspector.

Ein **Brennerei-Gehülfe** bei soliden Anspr. per sofort ges. nach Warschau. Poln. Spr. Bed. Meld. b. **A. Schulz,** Lissa, Posen (Villa).

Ein junges Mädchen
für's Geschäft sucht
C. Brühl, Wilhelmsplatz 5.

Ein Commis findet Stellung bei **F. Praeger,** Markt 60, Garderoben-Magazin.

Einen Lehrling mit guter Schulbildung, mos., suchen zum sofortigen Antritt für ihr Manufakturwaaren-Lager en gros.

Wermuth & Nemann, Lissa R. P.

Ein tüchtiger

Kesselheizer

findet Stellung bei

Paul Jolowicz u. Sohn.

Eine gute deutsche **Amme,** Wirthinnen u. tücht. Dienstmädchen jeder Art empfiehlt

M. Schneider, St. Martin 58.

Ein ord. Dienstmädchen findet sofort Stellung Berlinerstr. 8 Part l.

Ein in allen Zweigen d. Landw. erf., auch m. Rübenb. vertr. energ. älterer **deutscher** Landw., 40er J., sucht gest. a. vorz. Zeugn. u. Empf. v. Aut. d. Landw. z. 1. April od. 1. Juli a. f. mögl. selbstst. Stellg. als Administr. o. Oberbeamter, am liebsten m. Tant.-Bethlg. Gef. Off. sub W. D. d. Ztg.

In meinen Werkstätten können sofort

5 tüchtige Eisendreher

dauernde und lohnende Arbeit finden.

Gassen, im Oktober 1881.

Theodor Flöther.
Eisengießerei u. Maschinenfabrik.

Erdarbeiter

finden gegen guten Lohn Beschäftigung beim Bau der **Forts 5 und 6** bei Naramowice und Winiary.

Ein jung. **Mädchen** wünscht die Landwirthschaft zu erlernen. Gefl. Offerten unter O. O. postl. Obornik erbeten.

In mein **Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft** kann ein der polnischen Sprache mächtiger, tüchtiger

Verkäufer

sofort eintreten.

D. Davidsohn, Argenau.

Sofortigen Antritt suche moralischen **Unterbrenner.** Reisekosten werden nicht erstattet.

Brody per Neustadt b. Pinne.
C. Hartkopf.

Ein selbst. unverh. **Brenner** sucht Stellung. Off. per Adr. **R. R. 10** postlag. Wengierskie.

Den hohen Herrschaften empfiehlt sich als **tüchtige Köchin** mit guten Referenzen zur Thätigkeit bei Diners 2c. 2c. für jede Zeit u. Gelegenheit.

M. Markuse,
Markt 77, 2 Treppen,
II. Eingang Franziskanerstr.

Familien-Nachrichten.

Die Beerdigung unseres Töchterchens **Else** findet heute, den 27. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Pauli-Kirchhofe statt.

Dies zur Ergänzung unserer gestrigen Anzeige.

Albert Steinfort u. Frau Sophie geb. **Hentschel.**

Nachruf.

Durch den am 18. d. Mts. erfolgten Tod des Kaufmanns Herrn

Wolf Samter,

hat die hiesige Chewra Kadischa (heiliger Verein), zu dessen Vorstandsmitgliedern er seit 30 Jahren gehörte, einen sehr herben Verlust erlitten. Unermüdlich war derselbe bei Krankheits- und Sterbefällen thätig und war den Armen stets ein Helfer in der Noth. Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren gehalten werden.

Friede seiner Asche!

Wollstein, im Oktober 1881.

Der Vorstand der Chewra Kadischa.

Für die Mitglieder der Loge.

Sonnabend, den 29. Oktober:
Gemeinschaftliches Abendessen und Tanz.
Anfang präcise 8 Uhr.

Allg. Männer-Gesangverein.

Dienstag, den 1. November cr., Abends 8 Uhr, im Vereinslokal außerordentliche General-Versammlung der Mitglieder.

Tagesordnung:
1. Wahl des Vorsitzenden,
2. Persönliche Angelegenheiten.

Posen, den 26. Oktober 1881.
Der Vorstand.

Bismarck-Tunnel

den 27. Oktober:

Pökelfleisch, Erbsen und Sauerkraut

und frische Flaki.

Es stehen noch an einigen Tagen die Separat-Räume für kl. Gesellschaften zur Disposition.

Simon,
Friedrichsstraße 30.
Heute
Eisbeine.

Donnerstag, den 27. d. M.
Eisbeine.
Żyburski, St. Martin 24.

Heute Abend **Eisbeine.**
bei **J. T. Hoffmann,**
Langestraße 14.

Stückkohle à Zollctr. 28 Pf.
Würfelkohle „ 27 „
Kleinkohle „ 11 „

von vorzüglichen Marken empfiehlt gegen Vorherzahlung oder Nachnahme. Bei größeren Abnahmen billiger. Aufträge werden sofort effektuirt.

Josef Marx,
Myslowitz O./S.

Vollständigen Kursus

im Gesang-Unterricht, sowohl für den Salon als für die Bühne, ertheile ich zu 6 Mark die Stunde für **eine** oder **zwei Personen.**

G. Clementi,
Wilhelmsplatz 17, 2. Etage.

Musik-Institut
Friedrichsstr. 20.

Zum 1. November finden neue Schüler Aufnahme. Anmeldungen hierfür, sowie für den Gesangverein erbitte ich Wochentags zwischen 5—7 Uhr.

Carl Hennig.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 27. Oktober 1881:
Zum 2. Male:
Hopfenraths Erben.

Polnisches Theater.

Heute Donnerstag:
Das Spitzentuch der Königin.
Operette in 3 Akten von Strauß.

B. Heilbronn's Volksgartentheater.

Donnerstag, den 27. Oktober cr.:
Liebe kann Alles.
Lustspiel in 4 Akten von Holbein.

Die Direktion.
B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Philomene Küpers mit Hrn. Alexander Schehl in Krefeld. Frl. Anna Gebhardt in Berlin mit Hrn. Kaufmann Ernst Huth in Frankfurt a. O. Fräulein Hedwig Scheiding in Berlin mit Hrn. Kaufmann Max Hoffmann in Dresden. Frl. Marie Schulz mit Hrn. August Gravenstein in Berlin. Frl. Klara Simonsohn in Leipzig mit Herrn Kaufmann Joseph Wolff in Berlin. Frl. Anna Marggraff in Schwiebus mit Hrn. Apotheker Richard Wahrburg in Apolda. Frl. Helene Maven mit Herrn Reg.-Referendar Dr. jur. Max Pollack in Friedeberg N./M.

Verehelicht: Buchhändler Georg Pflanz mit Frl. Meta Foerster in Myslowitz. Prakt. Arzt Dr. Franz Hesse mit Frl. Margarethe Hesse in Berlin. Hr. Robert Otto mit Frl. Johanna Guerrlich in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Eisenbahn-Direktor Lüdicke in Magdeburg. Hrn. R. Burchart auf Rittergut Collochau. Rittmeister von Livonius in Berlin. Lt. Friedrich I. von Loos in Straßburg i. E. Hrn. E. Hustädt in Berlin. — Eine Tochter: Assistenz-Arzt I. Kl. Dr. Loeffler in Berlin. Hrn. Max Hoffmann-Scholtz in Polsdorf. Major von Goßler. Hrn. U. Freiherr von Maltzahn in Puchow. Hrn. Leo Kreitling in Berlin. Hrn. Georg Wernicke in Berlin. Hrn. O. Leddihn in Berlin. Hrn. Georg Mai in Berlin. Hrn. Berthold Barschack in Berlin. Hrn. Theodor Marckwald in Berlin.

Gestorben: Hrn. Major z. D. v. Fritsche Sohn Willy in Herischdorf b. Warmbrunn. Frl. Ferdinandine Jüngken in Suderode. Lieut. d. Res. Architekt Hugo Werneyer in Breslau. Lieut. a. D. Paul Koechly in Heidelberg. Verw. Frau Major v. Cranach, geb. Schöning-Megow in Berlin. Hr. Hans v. Koschembahr in Berlin. Hrn. Pastor Reinhold Mehring Sohn Roland in Fröhden. Frau Gräfin Frieda Wedel-Gödens, geb. Freiin von Wangenheim in Evenburg. Hrn. kgl. Gymnasial-Oberlehrer Dr. R. Dorschel Tochter Hertha in Stargard in Pommern.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.